

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 156.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Plotsy 4.—, wöchentlich Plotsy 1.—; Ausland: monatlich Plotsy 7.— jährlich Plotsy 84.— Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Betriauer 109**  
Telephon 136-90. Postkontokonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die Nebenspalte Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige 12. Jahrg. Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Plotsy; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Der protestantische Kirchenstreit in Deutschland.

Die deutsch-bürgerliche „Neue Zürcher Zeitung“ bringt unter obigem Titel eine Korrespondenz aus Berlin, der wir nachstehendes entnehmen:

Der Kampf gegen die Kirchenpolitik Reichsbischof Müllers und Ministerialdirektors Jaegers ist seit den letzten Tagen in einem mächtigen Aufschwung begriffen. 34 Theologieprofessoren von den meisten deutschen Universitäten, an ihrer Spitze Professor Karl Barth, haben ihre Unterschriften unter eine Erklärung gesetzt, die ein geradezu vernichtendes Urteil über die Berliner Kirchenregierung fällt. Am stärksten sind dabei die evangelisch-theologischen Fakultäten von Marburg, Bonn und Greifswald vertreten. Namen von wissenschaftlichem Ruf wie Lütgert, Diekmann und Sellin (alle drei in Berlin), v. Soden und Bultmann (beide in Marburg), Strathmann (Erlangen), Schaeber (Breslau), Schmitz (Münster), Wolf, der Mitarbeiter Barths an der Bonner Fakultät, haben sich dem Protest angeschlossen.

Nach der Meinung der 34 Theologen wird die Kirche zuerst durch den Versuch, ihr eine rein formalpolitische „Einheit“ aufzuzwingen und sie von einer bürokratisch-juristischen Zentrale leiten und bewahren zu lassen. Eine klare Unterscheidung der Aufgaben und Ziele von Staat und Kirche wird als notwendig bezeichnet. Die Kirche hat nicht die Weltanschauung des Staates und der Partei zu vertreten. Sie soll weder eine Stätte politischer Propaganda, noch eine Stätte politischer Opposition sein. Der Gedanke, daß die Kirche nach dem absoluten, jeden Einspruch niederschlagenden Willen des Reichsbischofs eingerichtet werden soll, findet eine scharfe Ablehnung. „Luther und Calvin waren gewiß die geistigen Führer in der Kirche jener Zeit, aber gerade sie haben niemals aus der Gabe und aus der tatsächlichen Stellung ein Prinzip gemacht, das sich in der äußeren Ordnung auswirkt und ein Amt begründen soll“, heißt es in der Erklärung unter deutlicher Anspielung darauf, daß die Reformatoren keine papstähnliche Stellung in den von ihnen begründeten Kirchen beanspruchten. Ein solches geistliches Führerprinzip, wie es jetzt in Deutschland angestrebt wird, zeitigt verhängnisvolle Folgen. Vielen Gemeinden werden ihre bekennnistreuen Prediger ohne geordnetes Verfahren durch das Gutdünken des Reichsbischofs genommen. Eine freie, öffentliche Aussprache in Presse und Versammlung über den christlichen Glauben wird in Gemeinden und Pfarrern als Unbotmäßigkeit verboten und zum Teil mit weltlicher Gewalt zu unterbinden versucht. Es werden sogar Gottesdienste verhindert und dem Kirchenvolk die Kirche gesperrt. „Es geht nicht an, von unantastlicher Freiheit des Glaubens und Bekenntens zu reden, wenn Gemeinden und Pfarrer unter die ungeistliche Diktatur einer säkularisierten Hierarchie gestellt, und wenn notgedrungene Beschwerden über Irrlehre und Gewalt als Aufsehnung gegen die notwendige äußere Ordnung der Kirche geahndet werden. Sogar das in der Kirchenordnung gesetzte Recht wird von den Trägern des Kirchenregiments, die zu seinen Hütern bestellt sind, nicht gehalten, sondern gebrochen. Umfassender Zusammenschluß und verantwortliche Führung sind nur möglich, wenn sie bei den Verbundenen und Gehörten den Gehorsam des Vertrauens und der gewissenmäßigen Überzeugung erwecken. In der Kirche der Reformation“, so schließt die Erklärung der Hochschullehrer, „sind Einheit ohne Wahrheit und Führung ohne eigenen Gehorsam Sünde“.

Je mehr über die Bekenntnissynode bekannt wird, die während dreier Tage in Barmen versammelt war, desto ungewöhnlicher stellt sich dieses epochenmachende Ereignis in der Entwicklung des deutschen Protestantismus dar. Vertreter aus dem Gebiete von 18 Landeskirchen und überdies von Danzig waren in der rheinisch-westfälischen Grenzstadt erschienen, darunter die familiären Vorkämpfer: Koch, Meijer, Wurm, Marahrens, Bodelschwingh, Superintendent Hahn, Reichsgerichtsrat Flor, die Berliner Pfarrer Niemöller und Jacobi. Der entscheidende Punkt in den Beschlüssen der Bekenntnissynode ist

## Kleine Entente und Sowjetrußland nehmen die diplomatischen Beziehungen auf.

Prag, 9. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der Volkskommissar Litwinow und der Minister des Auswärtigen Dr. Benesch haben am 9. Juni in Genf gleichlautende Schriftstücke ausgetauscht, durch die die normalen Beziehungen zwischen der tschechoslowakischen Republik und der Union der Sozialistischen Republiken der Sowjets hergestellt werden.

Auch der rumänische Außenminister Titulescu hat mit Herrn Litwinow gleichlautende Schriftstücke ausgetauscht, durch die die diplomatischen Beziehungen auch zwischen Sowjetrußland und Rumänien aufgenommen werden.

Die südslawische Regierung wird sich über ihr Vorgehen erst entscheiden, wenn Außenminister Tjesitch nach seiner Rückkehr von seiner Reise nach Paris, die er am heutigen Sonnabend angetreten hat, berichtet haben wird.

Der Austausch der erwähnten Schriftstücke erfolgte nach mehrtägigen Verhandlungen aller Mitglieder des ständigen Rates der Kleinen Entente mit dem Volkskommissar Litwinow nach einmütigem Beschluß des ständigen Rates und auf Grund der Entscheidungen der zuständigen Regierungen.

In den Schriftstücken, die heute veröffentlicht worden sind, wird auch die Ernennung der Gesandten angekündigt.

### Französisch-englische Annäherung.

Barthou von Macdonald nach London eingeladen.

Paris, 9. Juni. Die Einladung Macdonalds an Barthou, nach London zu kommen, wird von der französischen Presse ganz allgemein als die Befestigung der englisch-französischen Freundschaft ausgelegt. Der Versuch wird, so erklärt man, in der ersten Juliwoche erfolgen.

darin zu erblicken, daß diese sich nicht bloß als Opposition betrachten, sondern im Gegenteil als Vertreterin der rechtmäßigen evangelischen Kirche auftritt. Das derzeitige Kirchenregiment habe, so erklärte die Tagung von Barmen, die Grundlage der Bibel und die Bekenntnisse der Reformation verlassen, an die sie durch die Reichskirchenverfassung ausdrücklich gebunden war; auch über die Verfassungsvorschrift, die die Aufrechterhaltung der Landeskirchen gewährleistet, sei die Reichskirchenregierung hinweggeschritten; sie habe durch ihre zahlreichen Rechts- und Verfassungsbrüche den Anspruch verwirkt, die rechtmäßige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche zu sein. Mit andern Worten: Reichsbischof Müller wird als abgesetzt erklärt, zusammen mit seinem Geistlichen Ministerium und seinem ganzen Mitarbeiterstab. Alle bereits erfolgten Eingliederungen von Landeskirchen in die Reichskirche werden als null und nichtig erklärt, weil auf dem Wege des Zwanges zustande gekommen, und weil die äußere Ordnung und das Bekenntnis der Kirche zusammenhängen. Eine hierarchische Gestaltung der Kirche widerspreche dem Grundgedanken der Reformation. Durch den rücksichtslosen Ausbau einer zentralen Befehlsgewalt und durch ein der Kirche wesensfremdes Führerprinzip könne keine Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche geschaffen werden. Dagegen nimmt die Bekenntnissynode von Barmen der organischen Zusammenschluß der Gemeinden und der Landeskirchen zu einer Gesamtkirche selbst in die Hand. Den Gemeinden soll die ihnen gebührende Autonomie gelassen, ihre Vertretungen sollen zur Mitarbeit und zur Mitverantwortung in der Gesamtkirche herangezogen werden. Die Leitung dieser Kirche soll man als geistliches Hirtenamt und nicht nach den Grundsätzen eines weltlichen Führeramtes ausgestalten.

Ueber diese sorgfältig respektierten Schranken der Bekenntnisse hinweg hat sich in Barmen eine entschiedene

Nach Ansicht des „Echo“ dürfte der „Fall Deutschland“ in dem Mittelpunkt der Besprechungen stehen. „Le Jour“ führt die Einladung auf die Furcht Englands vor der Bildung eines französisch-russischen Blocks zurück und warnt vor illusorischen Hoffnungen der Erneuerung der Entente cordiale, begrüßt aber dennoch die Annäherung Englands an Frankreich, weil somit das Schlimmste verhütet werde.

### Das Echo der Genfer Vereinbarung.

Scharfe Ablehnung in Italien.

Mailand, 9. Juni. Das Genfer Kompromiß stößt in der italienischen Presse auf entschiedenste Ablehnung. Die Überschriften der in großer Aufmachung auf den Titelseiten gebrachten ausführlichen Genfer Berichte kennzeichnen die Genfer Form als Maskierungsversuch des völligen Bankrotts der Konferenz. Italien habe an ihr nicht teil und werde, falls es in dem zu bildenden Komitee vertreten sei, nur als Beobachter auftreten.

„Popolo d'Italia“ unterzieht das Projekt Punkt für Punkt einer vernichtenden Kritik und schreibt, die Franzosen und Engländer hätten einer Vereinbarung Leben gegeben, die tatsächlich auf Zweideutigkeiten basiere, und versuche fundamentale Unstimmigkeiten und den Zusammenbruch der Konferenz zu verschleiern. Die vereinbarten Punkte könnten als Versuch Frankreichs interpretiert werden, unter der Regide des Völkerbundes Blocks und Militärallianzen zu bilden. Mehrere Punkte seien völlig absurd.

### Kleine Entente-Konferenz mit Barthou.

Bukarest, 9. Juni. Die Konferenz der Kleinen Entente, an der auch der französische Außenminister Barthou teilnehmen wird, ist für die Zeit vom 18. bis 20. Juni in Bukarest festgesetzt worden.

Annäherung zwischen Lutheranern und Reformatoren vollzogen. In dem gemeinsamen Kampfe, in welchem beide Richtungen, zusammen mit den Vertretern der unierten Kirchen, die eine mittlere Stellung einnehmen, Schulter an Schulter stehen, beginnen sich jahrhundertalte dogmatische Trennungslinien aufzulockern. Beweis dafür sind die von der Bekenntnissynode angenommenen sechs Glaubensartikel, deren Hauptgewicht auf der Ablehnung der Hierarchie, des Gewissenszwanges und staatlicher Uebergriffe liegt. Die Kirche, heißt es darin, könne außer dem Worte Gottes keine andere Offenbarung anerkennen. Die Botschaft der Kirche müsse von den jeweilig herrschenden politischen Ueberzeugungen unabhängig bleiben.

Dem Vernehmen nach werden die Anhänger der Bekenntnissynode die in nächster Zeit zu erwartende Einladung der offiziellen Kirchenregierung zu einer Nationalsynode, die eine neue zentralistische Reichskirchenverfassung annehmen soll, ignorieren und keine Vertreter abdelegieren.

Ebenso Kühne Worte haben in Barmen die zu einer besonderen Sitzung vereinigten Vertreter der altprotestantischen Kirche gebraucht, um dem Reichsbischof Müller, der zugleich preussischer Landesbischof ist, den Gehorsam zu kündigen. Als Begründung wird angeführt: „Die Leitung der Kirche ist in die Hände von Männern gekommen, die sie durch ihr unchristliches und unchristliches Handeln ständig verraten. Sie haben die ihnen hörigen Körperschaften dazu mißbraucht, alle Macht in der Kirche an sich zu reißen. Zielbewußt haben sie die Stimme der wahren Gemeinde mundtot gemacht und das bischöfliche Amt mit dem unevangelischen Inhalt hierarchischer Macht und Willkür erfüllt. Die Bekenntnissynode spricht ihnen darum die Stellung ab, die sie sich selbst anmaßt haben“.

**Die österreichische Arbeiterklasse kann Dollfuß nur aus eigener Kraft stürzen.**

Bernaschek aus Deutschland abgereist. — Eine Erklärung des oberösterreichischen Schubundkommandanten.

Der Führer des oberösterreichischen Republikanischen Schubundes und sozialdemokratische Landessekretär Richard Bernaschek konnte bekanntlich Osnabrück in Begleitung vier anderer Gefangener und eines nationalsozialistischen Justizwachbeamten aus dem Linzer Landesgericht entkommen. Diese abenteuerliche Flucht hatte großes Aufsehen erregt. Es gelang den Flüchtlingen, über die deutsche Grenze zu entkommen. Bernaschek blieb zunächst in München. Dies gab zu Gerüchten Anlaß, daß er sich zum Nationalsozialismus bekehrt habe. Er selbst ist von Anfang an solchen Deutungen energig entgegengetreten.

Nunmehr hat Richard Bernaschek Deutschland verlassen. Ein Zeitungsvorsteher hatte Gelegenheit, mit Bernaschek ausführlich zu sprechen. Bernaschek erklärte folgendes:

„Während meines achtwöchentlichen Aufenthaltes in München haben die Nationalsozialisten mich persönlich stets außerordentlich anständig behandelt. Ich zweifle nicht, daß sie hofften, mich nach einem längeren Aufenthalt in Deutschland für die nationalsozialistische Partei gewinnen zu können. Ich habe die Gelegenheit benützt, um das Dritte Reich von innen anzusehen, was sonst einem ausländischen Marxist nicht so leicht möglich ist. Ich hatte im Anfang auch die Hoffnung, daß der gemeinsame Haß der Sozialdemokratie und der Nationalsozialisten gegen das Dollfuß-Regime

**unbeschadet der tiefen Gegensätze der beiden Parteien zu einer gemeinsamen Aktion ausgenützt werden könnte,**

die den österreichischen Faschismus in Oesterreich aus dem Sattel hebt. Ich habe mich in den ausführlichsten Aufzeichnungen meiner Erlebnisse und Ansichten, die ich während meines Münchener Aufenthaltes niederschrieb, noch stark von dieser Hoffnung leiten lassen. Obwohl ich nicht einen Augenblick daran dachte, meine proletarisch-marxistische Überzeugung aufzugeben, hoffte ich, den Kampf, den das Dritte Reich aus ganz anderen Gründen gegen das Dollfuß-Regime führt, im Interesse der österreichischen Arbeiterklasse ausnützen zu können. Ich habe mich aber im letzten Abschnitt meines Aufenthaltes in München davon überzeugen müssen, daß die antimarxistische Einstellung der Nationalsozialisten

**selbst ein rein taktisches Zusammenwirken in Oesterreich zum Sturz des Dollfuß-Regimes ausschließt.**

Die Nationalsozialisten haben das Versprechen, das sie mir beim Eintritt in Deutschland gegeben haben, daß ich jederzeit, wohin immer ich will, ausreisen dürfe, voll eingehalten. Ich konnte Deutschland ungehindert verlassen. Als ich mich bei der Landesleitung Oesterreich der NSDAP verabschiedete, erklärten wir einander in aller Öffentlichkeit, daß wir als scharfe politische Gegner scheiden.

**Ich habe Deutschland als Marzist betreten und als Marzist verlassen.**

und bin überzeugt, daß die österreichische Arbeiterklasse die Dollfuß-Diktatur nur aus eigener Kraft stürzen kann.

**De Broqueville hat sein Kabinett fertig.**

Brüssel, 9. Juni. Ministerpräsident Graf de Broqueville hat seine Verhandlungen über die Neubildung des Kabinetts im wesentlichen abgeschlossen. Außenminister wird der bisherige Finanzminister Jaspars.

Das neue Kabinett Broqueville stützt sich auf die katholische und liberale Parteien. Von größtem Interesse ist, daß Hymans nicht mehr dem Außenministerium vorsteht, was von einer bevorstehenden Aenderung der Außenpolitik kündet.

**Krupp-Belegschaft wählt rot!**

Mit fast 8000 Meinstimmen von 11 000 Belegschaft haben die Arbeiter der Krupp-Werke in Essen, den Rautenknecht des Dritten Reichs, eine deutliche Abgabe an Hitler geliefert, die bei den Vertrauensmännerversammlungen in den letzten Wochen abgegeben wurden. Bergehaus wurde versucht, das Ergebnis zu verheimlichen. Über auch in einer Anzahl anderer Betriebe in Essen und Köln ist das Ergebnis der Vertrauensmännerversammlungen für Hitler und Ley eine katastrophale Niederlage. Man spricht auch bereits davon, daß dies die letzte Gelegenheit war, den Arbeitern die Möglichkeit einer geheimen Wahl zu geben. Essen ist rot, sozialistischer als es je war, ein Zeichen, daß die christlichen und sozialdemokratischen Arbeiter unentwegt festhalten am Massenkampf gegen — Hitler und die Naziherrschaft!

Berlin, 9. Juni. Wie das amtliche Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, hat Dr. Ley, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, in einem Schulungslehrgang des Reichspropagandaamtes der DAF einen neuen Plan zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Linderung der Arbeiternot entwickelt: „Die Arbeit in den Betrieben wird

**Bomben als Protest gegen Dollfuß**

**Schwere Bombenanschläge auf Eisenbahnbrücken in Oesterreich.**

Wien, 9. Juni. In der heutigen Nacht sind zum ersten Male zwei schwere Bombenanschläge auf Eisenbahnbrücken der großen internationalen Straßen verübt worden. Auf der Westbahnlinie Wien — Salzburg — Innsbruck — Zürich wurde bei Vöcklamarkt auf die Eisenbahnbrücke ein Bombenattentat verübt. Nach polizeilichen Mitteilungen ist die Eisenbahnbrücke derart beschädigt, daß mit einer stützigen Unterbrechung des Verkehrs gerechnet werden muß. Der Schnellzug Wien — Paris, der 10 Minuten nach dem Anschlag die Brücke passieren wollte, konnte gerade noch rechtzeitig angehalten werden. Ein weiteres Bombenattentat ist auf der Strecke Wien — Triest zwischen Semmering und Breitenstein verübt worden. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Allem Anschein nach handelt es sich um Anschläge von seiten der Sozialdemokraten.

Auch an der Waidauer Bahn zwischen Spitz und Aggsbach sollen gleichfalls heute Nacht die Gleise gesprengt worden sein, so daß der Verkehr lahmgelegt wurde.

Außerdem wurde in Bregenz auf die Druckrohrleitung des dortigen Elektrizitätswerks, das die Arbergbahn mit Strom versorgt, ein Anschlag verübt. Der Schaden soll 250 000 Schilling betragen.

Wien, 9. Juni. Die beiden letzten Eisenbahnanschläge haben in Oesterreich das größte Aufsehen hervorgerufen.

**Die Anschläge waren diesmal viel gründlicher durchgeführt,**

als die Anschläge zu den Pfingstfeiertagen. Der Verkehr wurde auch in viel nachhaltiger Weise gestört. Auf der Westbahnstrecke müssen die Züge bis zur zerstörten Brücke von Vöcklamarkt herangeführt werden. Dort müssen die Reisenden aussteigen und werden über eine rasch errichtete Holzbrücke geleitet, worauf sie dann in einem neuen Zug einsteigen können.

Auf der Südbahnstrecke wurde der D-Zug-Verkehr über Bruck — Löben — Selztal auf die Westbahnstrecke umgeleitet. Das bedeutet für alle aus dem Süden kommenden Fernzüge eine Verspätung von vielen Stunden. Augenblicklich finden Sachverständigenbefichtigungen statt, um festzustellen, wann und wie der zerstörte Viadukt auf dem Semmering wieder fertig gemacht werden kann.

Der Personenzugverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Fahrdung nach den Tätern wurde unverzüglich aufgenommen. Irgendeine Spur von ihnen konnte aber bisher von ihnen nicht gefunden werden. Es steht aber außer jedem Zweifel, daß es sich auch bei diesen Anschlägen, ebenso wie den großen Anschlägen zu den Pfingstfeiertagen,

**um die von langer Hand vorbereiteten Anschläge sozialistischer Sprengbrigaden handelt,**

die mit außerordentlicher Sachkenntnis aus Werk gegangen sind.

**Eine Reihe weiterer Anschläge.**

In Bregenz wurde auf dem Korridor des Regierungspresidents im Bundeskanzleramt in einem leeren Schreibtisch Sprengstoff aufgefunden, der jedoch vor der Explosion unschädlich gemacht werden konnte.

In Rappersburg wurde auf das Wohnhaus des Medizinrats Mayr, den Ortsgruppenleiter der Vaterländischen Front, ein Dynamitanschlag verübt, der ein tiefes Loch in ein Zimmer riß. Die Frau des Medizinrats erlitt einen Nervenschod. Es handelt sich um den 4. Anschlag auf das Haus dieses Ortsgruppenleiters der Vaterländischen Front in wenigen Wochen.

In Marchtrenk verursachte ein Mißschlag auf das Anwesen des dortigen Bürgermeisters erheblichen Sachschaden. Als Täter wurde ein 19-jähriger Angehöriger des Freiwilligen Dienstlagers festgestellt.

**Unherkömmliche Sicherheitsmaßnahmen.**

Wien, 9. Juni. Wegen der Anschläge hat die Sicherheitspolizei in der ganzen Stadt außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die öffentlichen Gebäude, Plätze und Straßenkreuzungen werden von größeren Polizeiabteilungen bewacht. Besonders scharf ist die Bewachung der großen Eisenbahnbrücken und Verkehrsbrücken.

In den Sonnabendblättern kommen auf höhere Weisung hin die Ereignisse der letzten Nacht, besonders der Anschlag auf die Eisenbahnbrücke bei Vöcklamarkt so gut wie überhaupt nicht zum Ausdruck.

**Überfall auf eine Schutzpatrouille.**

Wien, 9. Juni. In der heutigen Nacht ist bei Mitternachts eine Schutzpatrouille überfallen worden. Ein Schutzmann wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

**Skandal um Bizelanzler Fez.**

Aus Wien wird von einem Finanzskandal berichtet, in welchem der Bizelanzler und Sicherheitschef Major Fez verwickelt sein soll. Als die Nazis ein getarntes Blatt, den „Oesterreichischen Beobachter“ gründeten, haben sie sich im Bundeskanzleramt die Konzession mit 170 000 Schilling erkauft. Nun ist das Blatt aber doch verboten worden, und Prinz Jozias von Koburg prangert die Schieber an. Danach soll Kommissar Dr. Utmann die Kleinigkeit von 70 000 Schilling für sich „verbraucht“ haben, also gestohlen, und der Rest ließ in die Taschen des Bizelanzlers Fez. Im Ministerrat kam es bereits diejenalß zum Bruch, aber die „Sicherheitsorgane“ sind gehorame Werkzeuge Fezs, und Starhemberg ist sein Freund, so daß Dollfuß seine eigene Unfähigkeit einsehen muß. Der geschickte Intrigant, Dollfuß, hat nun diesen Ministerkandal der Presse heimlich übergeben, um so seine „Bundesgeroffen“ Fez und Starhemberg los zu werden, die ihm mit italienischer Fürsorge zu gefährlich werden. Diebe im Dollfuß-Kabinett, — eine schöne Errungenschaft des christlichen Ständestaates.

**Illegale Zeitungen gehen gut.**

Wie aus Wien gemeldet wird, ist die in Brünn erscheinende, in Oesterreich von der Regierung Dollfuß verbotene „Arbeiter-Zeitung“ in Wien und im übrigen Oesterreich in Massen verbreitet. Während in Oesterreich ein stiller, aber umso wirksamerer Boykott gegen alle gleichgeschalteten Zeitungen eingeleitet hat, die kein offenes Wort zu schreiben wagen und nicht einmal über die Vorfälle in Oesterreich berichten dürfen, steigt die Auflage der verbotenen „Arbeiter-Zeitung“ ununterbrochen. Die Auflage der illegalen „Arbeiterzeitung“ hat die legale Auflage der früher in Wien erscheinenden „Arbeiter-Zeitung“ beinahe erreicht. Die illegale „Arbeiter-Zeitung“ ist die verbreitetste politische Zeitung in Oesterreich — und das trotz des Vorgehens der Behörden, die jeden Kolporteur der „Arbeiter-Zeitung“ mit mehrmonatlicher und jeden Leser, bei dem ein Exemplar der „Arbeiter-Zeitung“ gefunden wird, mit mehrwöchentlichem Polizeiarrest bestrafen. Außer der wöchentlich erscheinenden „Arbeiter-Zeitung“ werden jede Woche hunderte tausende Flugblätter verteilt.

Auch die wiedererscheinende Monatschrift der österreichischen Sozialdemokratie „Der Kampf“ kommt in vielen hundert Exemplaren nach Oesterreich. Auch seine Auflage ist schon wieder beinahe so groß wie vor den Februarkämpfen.

**Bereidiger für Thälmann.**

**Brücker Rechtsanwälte stellen sich zur Verfügung. Sie wurden abgelehnt.**

Die Brücker Anwälte Dr. Felix Dorja und Dr. Immanuel Stern haben sich für den bevorstehenden Prozeß gegen den ehemaligen Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann, beim Leipziger Reichsgericht um Zulassung als Wahlverteidiger Thälmanns beworben. Den Rechtsanwältinnen ist jetzt die ablehnende Antwort des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht zugestellt worden. In der amtlichen Zuschrift heißt es, daß nach dem Gesetz vom 24. April 1934 die Wahl des Verteidigers bei Hochverratsanklagen der Genehmigung durch den Vorsitzenden des Volksgerichtshofes bedürfe. Wie zum Zusammentritt des Volksgerichtshofes über das Reichsgericht die Befugnisse dieses Gerichts aus. Der Präsident des zuständigen Senates des Reichsgerichtes habe nun erklärt, daß die Zulassung der Brücker Anwälte nicht in Aussicht gestellt werden könne. Auch ein von Dr. Dorja an Thälmann gerichteter Brief vom 24. April habe Thälmann nicht ausgehändigt werden können.

Tagesneuigkeiten.

Vor den „Wahlen“ in der Lodzzer Handwerkerkammer.

In 5 Bezirken finden keine Wahlen statt.

Am 8. Juni ist der Termin für die Einreichung von Kandidatenlisten für die Wahlen in den Rat der Lodzzer Handwerkerkammer abgelaufen.

Das Lohnabkommen in den Seidenwebereien gekündigt.

Der Landesverband der Textilindustrie hat das Lohnabkommen für die Seidenwebereien vom 26. April 1933 gekündigt.

Mit dieser Kündigung befaßte sich das Vollzugskomitee des Klassenverbandes der Textilarbeiter.

Personalveränderungen bei der Polizei.

Der Polizeikommandant der Stadt Lodz hat den stellvertretenden Leiter der Reservepolizei zu Fuß, Aspirant Franciszek Jmirkki, zum Leiter des 1. Polizeikommissariats ernannt.

Stellunglose Mitglieder des Chr. Commisvereins z.g.u. werden darauf hingewiesen, sich unverzüglich im eigenen Interesse im Vereinssekretariat, Wilczanskastraße 140, zu melden.

melden. Der Stellenermittlungsausschuss hat in letzter Zeit einige Vakanten besetzen können.

Starke Einschränkung des Betriebsgrades in den Spinnereien.

Die Vereinigung der Baumwollgarnproduzenten hat beschlossen, den Betriebsgrad in den der Vereinigung angeschlossenen Unternehmen ganz erheblich herabzusetzen.

Berufslizitanten werden besteuert.

Die Lodzzer Finanzkammer hat an die Finanzämter eine Verfügung erlassen, Daten über die Berufslizitanten (mit anderen Worten Lizitationshyänen) bezüglich der von ihnen erzielten Einnahmen zu sammeln.

Vom Tierschutzverein.

Am Mittwoch fand im Lodzzer Tierschutzverein eine Konferenz der Verwaltung des Verbandes der Tierärzte der Lodzzer Wojewodschaft und des Lodzzer Tierschutzvereins statt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Koproński, Nowomiejska 15; S. Trawlowski, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Stodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynniki, Kolicinska 53.

Häftling verschluckt einen Löffel.

Bereits der dritte Fall in Lodz.

Wir hatten letztes darüber zu berichten, daß Häftlinge sich durch das Verschlucken von Löffeln das Leben zu nehmen versucht haben.

Ein schreckliches Ende.

Selbstmörder läßt sich vom Zufuhrbahnzuge überfahren.

Gestern gegen 9 Uhr früh waren die Passanten der Zglerstraße in der Nähe der Pancerna Augenzeugen eines schrecklichen Vorfalles.

Selbstmordversuch einer 20jährigen Arbeiterin.

Die bei ihren Eltern im Hause Wilanowskastraße 20 wohnhafte 20jährige Arbeiterin Janina Tacz trank gestern ein größeres Quantum Brennspiritus und zog sich eine bedenkliche Vergiftung zu.

10jähriges Mädchen unter den Rädern eines Kraftwagens.

Die 10jährige Kaufmannstochter Sala Pinczewska aus dem Hause P.W.-Straße 10 wollte gestern an der Ecke der P.W. und Narutowiczstraße den Fahrdamm überschreiten.

11jähriger Knabe überfahren.

Vor dem Hause Brzezinskastraße 36 trug sich gestern nachmittags gegen 2 Uhr ein schwerer Unglücksfall zu.

Chauffeur fällt vom Kraftwagen herab.

Vor dem Hause Franciszkanskastraße 8 hielt gestern ein mit Waren beladener Lastkraftwagen, dessen Chauffeur, der 29jährige Stanislaw Orlikowski aus Blonie bei Warschau, auf dem Wagen stieg.

Die kleine Musreißerin.

Eine lustige Novelle von Ehb. Dorndorf.

(8. Fortsetzung)

Er bot ihr den Arm und versuchte, mit allen möglichen und unmöglichen Dingen sie von ihren sorgenden Gedanken abzulenken.

Aus dem Druck seiner Hand strömte ein bebendes, be rauschendes Fluidum zu ihr über. Sie fühlte, so hätte sie mit ihm durchs ganze Leben wandern mögen.

„So, nun halten Sie sich fest. Wir müssen auf die Richtung dort drüben und hier über den Bach.“

Im nächsten Augenblick fühlte sie sich hochgehoben, und er trug sie auf starken Armen wie ein Kind über den breiten, flachen und leise plätschernden Waldbach.

„Hunde schlagen jetzt ganz in der Nähe an. Aus dichtem Lantengrün lugte ein kleines Haus hervor mit einer breiten Veranda. Aus biden Baumstämmen zusammen-

geseht, felsam verschlafen und leblos, mutete es die beiden Wanderer doch anheimelnd und freundlich an.

„Neda!“

„Unerkroden und gelassen, wie es den furchtlosen Waldkindern eigen ist, drehte sie sich um.“

„Zur Försterei wollens? O je, da habens sich aber arg verlaufen! Damüßens schon no a Stündel nach in Sächtschn zu lausn.“

„Wer wohnt denn hier?“

„Dös ist 's Sommergasthäusl vom Kugelwirt drin im Orte — nur im Sommer auf. 's hat ein Gastüberl und ein Fremdenüberl — da könntens schon schlafen.“

Die Magd ging voran. Im Näherreten bemerkten sie über die Tür, spärlich beleuchtet, die Inschrift „Gasthaus zum Kuhstall.“

„Ich hab' ihn gesehn! Ich hab' ihn gesehn! Ich hab' den göttlichen Kuhstall gesehn!“

„Wir hab'n es gelesen! Wir hab'n es gelesen! Ein Ochse ist im Kuhstall gewesen!“

„Reiserl, da is jemand“, sagte die Magd. „Sie wolln da schlafen.“

„Sie blieb neugierig gaffend stehen, als Luß der alten Frau erklärte, daß sie sich verlaufen hätten. Dann erhielt sie den Auftrag, das „Gastzimmer“ zu richten.“

Zwischen hatten die beiden Gelegenheit, die blühjaubere Einrichtung des kleinen Gastzimmers zu betrachten.

Lieselott war sehr schweigsam geworden, und auch ihr redegewandter Begleiter mußte nicht viel zu sagen.

„So! Wenn's den Herrschaften dann recht ist, das Zimmer ist in Ordnung.“

„Sie musterte Lieselott freundlich, daß sie helle Röte über ihr Gesicht ergoß.“

„Wäre es nicht möglich, daß ich hier auf dem Kanapee schlafen könnte? Meine — meine Frau ist übermüdet und möchte doch lieber allein —“

„Das geht nun leider nicht, da wir nur ein Fremdenzimmer haben und die Grete auf dem Kanapee schlafen muß.“

„Daraufhin ging die Frau in die Küche nebenan, und Lieselott mußte an sich die entsetzliche Entdeckung machen, daß sie, anstatt entrüstet zu sein, verstoßen lächelte.“

„Er faßte ihre Hand. „Lieselott, versprich dich nicht! Vergiß nicht, daß wir hier verheiratet sind. Nun mußt du auch meinen Familiennamen entfahren: Hohenfeld. Du bist also Frau Hohenfeld.““

(Fortsetzung folgt.)

### Tödlicher Absturz vom Dache.

Der Suwalkastraße 12 wohnhafte 63jährige Zimmermann Adam Kopacki war mit der Ausbesserung des Daches auf dem Barterrehaue Nowo-Barzenkastraße 30 beschäftigt. Dabei stürzte er plötzlich ab. Wahrscheinlich hat er dabei innere Verletzungen davongetragen. Ehe noch der Arzt der Rettungsbereitschaft am Orte eintraf, war Kopacki bereits eine Leiche. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die wahre Todesursache des Mannes festzustellen. (p)

### Unfälle bei der Arbeit.

In der Firma N. Stinson in der Radwanstraße 30 erlitt der Arbeiter Johann Wader einen Unfall. Er trug allgemeine Verletzungen davon. — In der Firma Meißner, Kilinskastraße 243, erlitt der Arbeiter Stanislaw Kacprzyk allgemeine Verletzungen. — Bei den Kanalisationsarbeiten in der Emiliastraße stürzte der Arbeiter Stanislaw Piotrowski in die Tiefe und trug einen Armbruch davon. Allen dreien erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. (a)

### Beim Schmieden ein Auge ausgebrannt.

In der Schmiede in der Mazowieckastraße 5 fiel dem Schmied Josef Sifora während des Schmiedens ein Stück glühendes Eisen ins Auge, das ausgebrannt wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus überführt. (a)

### Die Aushebung des Jahrganges 1913.

Morgen, Montag, 8 Uhr morgens, haben sich vor der Aushebungskommission Nr. 1 (Petrikauer Straße 59) die Rekruten des Jahrganges 1913 aus dem Bereich des 8. Polizeikommissariats in Lodz einzufinden, deren Namen mit den Buchstaben J, Z, Z beginnen.

Aus dem Bereiche des 9. Kommissariats dagegen diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F, G.

Vor der Aushebungskommission Nr. 2 (Petrikauer 89, Querosigine, 2. Stock) haben sich die Rekruten des Jahrganges 1923 aus dem Bereiche des 14. Polizeikommissariats mit den Anfangsbuchstaben D, F, G, H, (I), (K), M zu stellen.

Vor der Aushebungskommission für den Lodzer Kreis (Mazowkastr. 84) haben sich alle Rekruten des Jahrganges 1913 aus der Gemeinde Brojce mit den Anfangsbuchstaben N—Z und alle aus der Gemeinde Belsow zusammen mit den der Kategorie B zugehörigen Rekruten der Jahrgänge 1911 und 1912 zu stellen.

Der Personalausweis mit Lichtbild, die Bescheinigung über die Registrierung, die Karte über den Aufschub des Militärdienstes, das Schul- und Berufszeugnis sind mitzubringen.

### Auflösung eines Freudenhauses.

In der 11. Listopadastraße 58 führte seit längerer Zeit ein Lwoja Lewkowitz ein Freudenhaus, in das sie mit Hilfe ihres Geliebten unter dem Vorwande, Arbeit zu verschaffen, Mädchen lockte. Diese wurden erst durch Schläge gefügig gemacht und dann in ihrem Zimmer eingeschlossen, in das dann die Gäfte gelassen wurden. Alle Einkünfte wanderten in die Taschen der Lewkowitz. Vor einigen Tagen gelang es der minderjährigen Regina W. zu entkommen. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die unverzüglich eine Hausdurchsuchung vornahm und die Lewkowitz verhaftete. (a)

### Eine Zigeunerin, die wirklich wahr sagt.

Vor an der Mazowkastraße 89 wohnhafte Hermann Silberstein sandte vorgestern seine Sachen durch den Fuhrmann Chil Rosenburg in die Sommerfrische. Zur Beaufichtigung der Sachen fuhr das Dienstmädchen Helena Sikorska mit. Unterwegs nach Sosolnitz begegneten die beiden einer Zigeunerin, die sie bat, sie eine Strecke mitzunehmen, wofür sie ihnen wahrzagen werde. Das Dienstmädchen antwortete sich darüber, als die Zigeunerin sagte, es werde bestohlen werden. Bald darauf verließ die Zigeunerin den Wagen und begab sich zu Fuß nach dem Dorfe. In Sosolnitz stellte der Fuhrmann und das Dienstmädchen plötzlich zu ihrem Schrecken fest, daß von dem Wagen Garderobe im Werte von 800 Zloty verschwunden war. Jetzt erst erinnerte man sich wieder der Vorausage des Diebstahls durch die Zigeunerin und das sonderbare Verhalten derselben. Während sie den beiden wahrzage, hatte die Zigeunerin es verstanden, die Sachen von dem Wagen herabzuwerfen. (p)

### Von einem toten Hunde gebissen.

Vor dem Hause 11. Listopadastraße 79 wurde gestern der Bandwulkastraße 19 wohnhafte 27jährige Franz Schmitter von einem toten Hunde gebissen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies Schmitter die erste Hilfe und überführte ihn zur weiteren Kur nach dem Krankenhaus. Der Hund ist erschossen worden. (p)

### Kindesaussetzung.

Im Korridor des Hauses Dombrowskastraße 2 wurde ein etwa 10 Monate altes Kind männlichen Geschlechts gefunden und dem Findlingsheim überwiesen. (p)

### Aus dem Gerichtssaal.

#### Das Urteil paßte ihm nicht.

Substanzler wegen Beleidigung des Garbigs verurteilt.

Der bekannte Alexander-Industrielle James Tenzer hatte sich seinerzeit geweigert, den in seiner Spinnerei beschäftigten Arbeitern die Urlaub- und Überstundenstar-

## Ursachen und Verbreitung der Bauchtyphustrantheit

Der Durchschnittsmensch geht an vielen wunderbaren Dingen, wenn er ihnen täglich begegnet, oft achtlos vorbei und zur Tagesordnung seiner eigenen zahlreichen Sorgen und geringen Freuden über, ohne sich weiter den Kopf zu zerbrechen.

Dem Wissensdrang und Erfindungsgeist anderer gearteter Menschen, die das Gewohnte nicht gleichgültig an sich vorüber ziehen lassen, sondern jede Kleinigkeit immer wieder überprüfen und zu verbessern suchen, haben wir alle oft Gesundheit und Leben zu verdanken.

Vor 250 Jahren gefiel sich der Pförmer des Rathhauses der holländischen Stadt Delft Leeuwenhoek darin, Vergrößerungsgläser zu schleifen und durch diese Linsengläser die „Kleinigkeiten“ des täglichen Lebens zu betrachten. Er fand, daß im Regenwasser, im Mundspeichel, ja fast allerorts es von winzig kleinen Wesen, „lebenden Tierchen“, wie er sagte, wimmelte. Seine Entdeckungen wurden von Beobachtern bald bestätigt; die Vergrößerungsgläser wurden immer besser geschliffen und zusammengesetzt. In kurzer Zeit konnte eine neue Welt „des Kleinen“ für die Menschheit erobert werden. Unter den kleinsten Lebewesen lernte man nützliche, wie die HefePilze, Eftigbazillen und andere kennen, als auch gefährliche Krankheitserreger. Zu diesen Schädlingen gehört der im Jahre 1880 entdeckte Typhusbazillus. Falls solche Typhusbazillen anwesend sind, kann keine Typhustrantheit auftreten. Es ist also ganz ähnlich wie mit dem Ungeziefer, welches auf der Oberfläche des Menschen haust und sich vermehrt. Die Typhusbazillen befinden sich aber im Innern des Körpers, meist im Darm des an Typhus Erkrankten. Ebenso, wie das Ungeziefer (Flöhe, Läuse usw.) ihren Wirt verlassen und viele Menschen abwechselnd plagen, können Typhusbazillen (die besonders zahlreich im Stuhl und im Urin enthalten sind) weiter verschleppt werden: durch unsaubere Hände und durch Stubenfliegen auf unsere Lebensmittel; aus undichten Senkgruben und Kanälen in das Brunnenwasser, mit diesem in Sodawasser, Speiseeis und auch in Milch, die mit solchem Wasser gepantscht wird.

Auch frischem Wurzelgemüse und Salat, welche von Feldern herkommen, die mit Senkgrubenhalt gedüngt sind, können Typhusbazillen anhaften. Wenn die erwähnten Speisen und Getränke genossen werden, gelangen mit ihnen Typhusbazillen in bis dahin gesunde Menschen und rufen Typhustrantheit herbei. Durch gewöhnliches Waschen können Lebensmittel kaum von Typhusbazillen befreit werden, Kochen tötet dagegen die Bazillen glücklicherweise sicher ab, macht sie für den Menschen unschädlich. Getrocknete Speisen dürfen deshalb unbedingt verzehrt werden, ebenso wie das unsaubere Wasser, nachdem es abgekocht ist, keinen Bauchtyphus übertragen kann. Die in der heißen Jahreszeit so zahlreichen Stubenfliegen können aber gekochte (oder gebackene) Speisen wieder nachträglich mit Typhusbazillen verunreinigen. Deshalb häufen sich die vielen Fälle von Typhuserkrankung im Spätsommer und im Herbst, nachdem den ganzen Sommer hindurch die Fliegen ihr unheilvolles Verschleppen von Kotteilchen, die oft Typhusbazillen enthalten, auf Lebensmittel weiblich treiben konnten! Die heiße Jahreszeit bringt es auch mit sich, daß mehr Wasser (auch rohes und somit Typhusbazillenhaltiges), rohe Milch (saure Milch) getrunken und rohes Obst, welches leider nur zu oft von unsauberen Händen gepflückt oder verpackt wurde, verzehrt wird.

Wir dürfen uns damit nicht trösten, daß im Jahre 1932: 1386 Bauchtyphuserkrankungen, im Jahre 1933 dagegen „nur“ 848 Fälle in Lodz zu verzeichnen waren. Jeder einzelne Bürger muß mithelfen, diesen Kampf zu Ende zu führen und den Typhus, wie es in einzelnen Landstrichen bereits gelungen ist, ganz auszurotten. Schon zu Bescher Kampf gegen unsaubere Hände wie auch gegen ungesunde des Sommers muß, nach dem Belagten, ein energiegelenden Abschluß und Beseitigung der menschlichen Ausscheidungstoffe (Kot und Harn), sowie gegen das Ueberhandnehmen der Stubenfliegen geführt werden. Vorstehende Zeilen, die im Auftrage der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats zusammengestellt wurden, sollen den Leser zur täglichen Mitarbeit veranlassen. Dr. Lange.

Glückliche Lose für die 1. Klasse  
empfehlen die Wechselbank und Kollektur

## Samuel Weinberg

Inhaber S. Weinberg und S. Kassman  
58 Petrikauer 58  
Filialen besitzen wir nicht.

In der 4. Klasse der 20. Lotterie fiel bei uns auf Nr. 49 367

# 3. 50000

Hauptgewinn 1 Million Zloty Ziehung am 19. Juni

beitsentschädigung auszus zahlen, weshalb die Arbeiter gerichtlich gegen ihn vorgingen und ihnen diese Entschädigung auch zuerkannt wurde. Als sie hierauf Tenger hiervon Mitteilung machten, geriet er in Wut und äußerte sich in beleidigender Weise über die Gerichte, was der Polizei gemeldet wurde, die Tenger zur Verantwortung zog. Gestern wurde vor dem Stabgericht über den Fall verhandelt, wobei Tenger nicht geständig war, sondern erklärte, die Arbeiter hätten die Klage aus Rache erhoben. Das Gericht verurteilte Tenger zu 500 Zloty Geldstrafe oder 3 Monaten Haft. (p)

### 6 Monate Gefängnis wegen Verkaufs einer zur Versteigerung bestimmten Ware.

Salomon Herzslowicz, Besitzer eines Manufakturwaren-lagers im Hause Petrikauer Straße 70, schuldet dem 10. Finanzamt in Lodz 14 000 Zloty an Steuern. Es wurde daher eine größere Menge Waren bei ihm gepfändet, die versteigert werden sollte. Am Tage vor der Versteigerung verkaufte Herzslowicz jedoch einen größeren Teil der Ware und zwar 1500 Meter. Der Fall wurde vom Finanzamt der Polizei gemeldet und Herzslowicz zur Verantwortung gezogen. Gestern stand er als Angeklagter vor dem Lodzer Stadtgericht, wo er sich nicht schuldig bekannte, sondern erklärte, zur Rettung seiner Existenz zum Verkauf eines Teils der gepfändeten Waren gezwungen gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte Salomon Herzslowicz zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Heute großes Gartenfest der Volksschule 111. Erneut weisen wir darauf hin, daß heute das große Gartenfest der Volksschule 111 im schön geschmückten Wegnerischen Garten gelegen an der Mazowiecka (Ende der Pomorska), 10 Minuten von der Endhaltestelle der Elektrischen Nr. 4, stattfindet. Abmarsch mit Musik vom Schulhause (Polnozna 40) um 9 Uhr vorm. Das äußerst reichhaltige Programm sieht u. a. vor: Stern- und Scheibenschießen, Wandlotterie,

Glücksrad, Hahnenschlagen und Sackhüpfen. Zum Tanze spielt ein gutes Orchester auf. Büfett am Plage. Der Reingewinn ist für Schulzwecke bestimmt. Daher laute die Parole des heutigen Samstag: „Auf zum Gartenfest der Volksschule 111!“

### Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

#### Zum Ausbau des Greifenheims zu St. Trinitatis.

Wiederholt durfte an dieser Stelle die Bitte ausgesprochen werden, uns zu helfen, die letzte Etappe des Ausbaues im Greifenheim, die Errichtung einer eigenen Küche, zu erreichen. Dankbar dürfen wir den ungenannt feier vollenden Gönnern des Hauses sein, die hierzu bereits durch Geldgaben und Geschenke beigetragen haben. Noch sind wir nicht am Ziel. Da haben wir mit besonderer Freude die Anregung vernommen, daß der Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde seine morgige Zusammenkunft auf dem Hof der Anstalten der St. Trinitatisgemeinde an der Pulnoznastraße 40, hinterm Helenenhof, bei regnerischem Wetter in den Räumen selbst, werde stattfinden lassen. So hoffen wir, daß die verehrten Damen und Gäste an Ort und Stelle das sehen werden, was helfende Nächstenliebe vollbracht, Räume und Menschen, denen die Fürsorge der Allgemeinheit gilt. Denn es geht letztlich um den Dienst am Menschen. Denn diesem Ziel dient auch der letzte Ausbau im Greifenheim. Wer kann hierzu noch beitragen? Pastor G. Schebler

### Sport.

#### Walter Rutt — Trainer der polnischen Radfahrer.

Dem „TSC“ zufolge, soll der polnische Radfahrerverband den in der ganzen Welt bekannten ehemaligen deutschen Rennfahrer Walter Rutt zum Trainer für die polnischen Radfahrer verpflichtet haben. Walter Rutt, der im Jahre 1911 die Weltmeisterschaft der Flieger erringen konnte, war auch einer der besten Sechstagesfahrer in Europa und Amerika. Ueber den großen Teich war er als der Kaiser der Sechstagerennen bekannt.

Walter Rutt übte den Raddrennsport bis zu seinem 47 Lebensjahre aus. Er startete fast auf allen Rennbahnen der Welt. Auch in Lodz gab er im Jahre 1925 seine Ristenkarte ab.

Sollte die Nachricht zutreffen, so kann man dem polnischen Radfahrerverband zu dem guten Griff nur gratulieren.

#### Französischer Reiterstieg in Warschau.

Beim internationalen Reitturnier in Warschau überoberte gestern im Jagdspringen um den Preis des Außenministers Bed der Franzose Gudie de Vallerin auf „Excercise“ mit 0 Fehlern den 1. Platz; zweiter wurde der Pole Czarnowski auf „Dion“, dritter der deutsche Oblt. K. Döffe auf „Der Moor“, vierter Oblt. Brandt auf „Tora“.

# Marchlied der Schutzhäftlinge.

„Frei wird Deutschland sein“

Nicht weit von der Arbeitslosenmetropole Chemnitz, die früher einmal eine Industriestadt war und heute auf dem Aussterbeetat steht, in der Nähe des bedeutungslosen, verarmten Städtchens Frankenberg befindet sich, an dem Zichpaulbach gelegen, das trostlose Dorf Sachsenburg. Das Merkmal dieses Ortes ist dasselbe, wie das aller Dörfer des „Dritten Reiches“: verfallene, leerstehende Fabriken, öde Straßen, geschlossene Läden, ausgehungerte, verbitterte Menschen, feiste, wohlgenährte SA-Bonzen.

Eine ehemalige Fabrik des Dorfes Sachsenburg dient jetzt als Konzentrationslager für die politischen Gegner des avancierten Anstreichergeistes aus Braunau in Oesterreich. Hinter den kahlen Mauern der verlassenem Gebäude spielen sich nun die widerwärtigen Szenen ab, die heute das Kulturhymbol des unterjochten deutschen Volkes darstellen. Die Auslandspresse mußte mehrfach gerade aus Sachsenburg schon empörende Vorgänge berichten, vieles leider noch aus Rücksicht auf gefangene Genossen und deren Angehörige zurückhalten.

Heute veröffentlichten wir das nachstehende Lied, das Sachsenburger Schutzhäftlinge gemeinsam erdummen haben. Sie haben es wochenlang bei ihren Märchen auf den Straßen der Umgebung gesungen. Damit ihnen das erlaubt wurde, haben sie im Texte fast jede aggressive politische Tendenz vermieden oder in eine vorsichtige Gefühläußerung gekleidet. Daraus erklärt es sich, daß das Lied nur leise kämpferische Untertöne aufweist. Aber sie sind noch da, obwohl die stumpfen SA-Ohren der braunen Wachmächte sie monatelang überhört haben. Die Bevölkerung von Sachsenburg und seiner Umgebung war aber hellhöriger. Sie verstand das Lied auch ohne Worte. Und wo die Sachsenburger Schutzhäftlinge in Marschkolonnen aufstauten und das „Gefangenen-Lied der Sachsenburger“ anstimmten, da strömten die Leute herbei und begrüßten den Zug mit leuchtenden Augen und aufmunternden Blicken. Ja, sogar herzlicher Beifall wurde durch freundschaftliches Winken, durch Zurufe und Händeklatschen gesendet. Man warf den marschierenden Häftlingen Blumen zu und reichte ihnen Obst und andere Geschenke dar. Die Kinder singen an, den Refrain des Häftlings-Marsches mitzufingen, hin und wieder stimmten sogar die Erwachsenen an den Haustoren und Zäunen der Gärten in die schwermütige und doch zuversichtliche Marschweise mit ein.

Das wurde der nationalsozialistischen Lagerleitung denn doch zu dumm. Es bildeten sich hier „auf Flügeln des Gefanges“ schönsten Verbrüderungen heraus zwischen dem Volke und den gefangenen „Staatsfeinden“. Die

braune Kommandantur ließ sich schleunigst das Lied bringen und studierte es nun aufmerksam durch. Die Folge der Prüfung war der kategorische Lagerbefehl: Das Singen des Häftlings-Liedes ist bei exemplarischer Strafanzeige strengstens verboten!

Seitdem hört man das Lied nicht mehr, wenigstens nicht laut und nicht aus dem Munde der Häftlinge, wenn bewaffnete SA-Leute um sie herumstreichen. In der Bevölkerung lebt es fort, die Kinder stimmen es auf Wanderungen an, wenn der Nazi-Lehrer außer Hörweite ist. Das schlichte und volkstümliche Lied lautet:

Gefüget aus Beton und Stahl  
Steht 'ne Fabrik im Zichpaultal.  
Maschinen, Räder stehen still,  
Doch Arbeitsvoll findst du dort viel.  
Tausend Kameraden, Mann an Mann,  
Gefangen, bewacht, in Nacht und Damm,  
Stolz bleibt das Herz und fest unser Sinn:  
Wir werden in die Heimat ziehn!

Die Mauern, wo mit junger Kraft  
Die Spinnerin einst hat geschafft,  
Sind jetzt die Welt der Kämpferschar,  
Die stets für Recht und Freiheit war.  
Tausend Kameraden, Mann an Mann,  
Gefangen, bewacht, in Nacht und Damm,  
Stolz bleibt das Herz und fest unser Sinn:  
Wir werden in die Freiheit ziehn!

Wenn jetzt im Haus der Hammer klingt,  
Der Säge Blatt den Stamm durchdringt,  
Wenn das Gewehrschloß droht und knackt,  
Erschallts, als wärs ein einz'ger Takt:  
Tausend Kameraden, Mann an Mann,  
Gefangen, bewacht, in Nacht und Damm,  
Stolz bleibt das Herz und fest unser Sinn:  
Wir werden frei zur Heimat ziehn!

Und stieh das Schicksal uns in Nacht,  
Der Tag kommt, wo uns Sonne lacht  
Und wer in diesem Haus bewohnt,  
In Weiß und Rind und Freunden eilt!  
Tausend Kameraden, Mann an Mann,  
Nicht mehr gefangen in Nacht und Damm,  
Mit heißem Herzen stürmen wir heim  
Und frei, frei frei wird Deutschland sein!

keinerlei Spur. Die englische Kriminalpolizei bewies auch in diesem Falle ihren berühmten Scharfsinn. Einer der Beamten kam auf die Idee, einen der bekanntesten „zeitgenössischen Diebe“, einen Menschen, der der „Napoleon der Diebe“ genannt wurde und sich gerade wieder einmal auf freiem Fuß in Lodon befand, zu beauftragen, das gestohlene Bild zurückzustehlen! Als man diesem etwas seltsamen Napoleon die Zusicherung gab, daß man niemals nach der Herkunft der „Herzogin von Devonshire“ — wenn er sie nur herbeischaffe — forschen werde, zeigte er sich mit diesem Plane einverstanden. Es



Das in Gent gestohlene Altarbild der Brüder van Eyck.

Denkte denn auch nicht lange, und die „Herzogin von Devonshire“ tauchte in Südamerika auf, wo Agnew sie abholen konnte. Bis heute weiß man nicht, wer sie gestohlen hat. Bis heute ist auch allerdings die Frage der Echtheit oder Unechtheit der „Herzogin“ nicht entschieden. In einer Zeit, in der das Gemälde noch verschwinden war, hat Pierpont Morgan von einem Unbekannten das angebliche Original des Gainsborough'schen Bildes gekauft. Der Unbekannte forderte, daß Morgan zu keinem Menschen ein Wort von diesem mysteriösen Bildverkauf spreche. Morgan hat davon gesprochen, und siehe da, nach der Südamerikafahrt des Kunsthändlers Agnew gab es zwei Herzoginnen von Devonshire, die beide den Anspruch auf „Echtheit“ machten, während doch feststeht, daß Gainsborough nur eins gemalt hat.

Wo ist die Kopie und wo ist das Original? Diese Frage, die im Falle des Bilderraubes der Mona Lisa, und in jenem des Diebstahls der Herzogin von Devonshire das größte Aufsehen erregte, ist auch in Beziehung auf den Genter Altarraub wieder akut geworden.

Gestohlene Bilder wandern meist um die ganze Welt, und es vergeht in vielen Fällen eine große Spanne Zeit, ehe sie wieder auftauchen. Die Mona Lisa, 1911 gestohlen, ist allerdings bereits zwei Jahre später wiedergefunden worden, — die Herzogin von Devonshire dagegen konnte erst im Jahre 1901, also 25 Jahre nach erfolgtem Raube, „zurückgestohlen“ werden. Die Diebe des Genter Altars hatten es etwas eiliger. Sie entäußern sich bereits anderthalb Monate nach der Untat des gestohlenen Gutes. Es steht zu hoffen, daß auf diese Weise der Genter Altar diebstahl baldigst restlos aufklärt werden kann.

## Der Genter Bilderdiebstahl aufgeklärt?

Kopie oder Original? — Bilder wandern um die Welt. — „Gestohlenes Diebesgut“ Die Herzogin von Devonshire für 5000 Pfund Sterling zurückgeraubt.

Der Bilderdiebstahl von Gent, der vor rund anderthalb Monaten die Zeitungen und die Polizeizentralen der ganzen Welt interessierte, hat seine Aufklärung gefunden. Wie die „Independance Belge“ meldet, hat die Genter Geisteslichkeit einen Brief erhalten, indem ihr mitgeteilt worden ist, daß eine der beiden gestohlenen Tafeln des Genter Altarbildes der Brüder van Eyck in einem Brüsseler Bahnhof lagere. Die Quittung über das Depot war dem Briefe beigelegt. Das Schreiben teilte ferner mit, daß die andere gestohlene Tafel gegen die Erstattung von einer Million Franken ebenfalls zurückgegeben werden würde.

Die Vermutung, die sich aus Anlaß des Diebstahls in der Öffentlichkeit und in Fachkreisen durchsetzte, daß nämlich die Diebe keinerlei Freude an dem Altarraub haben würden, da man alle Polizeistationen durch Funkpruch sofort von der Tatsache des Diebstahls in Kenntnis gesetzt hatte, bewahrheitete sich also. Die Diebe haben nicht gewagt, die beiden Altarbilder irgend einem Kunsthändler oder Kunstliebhaber anzubieten; sie schickten die eine Tafel zurück und sichern die Rückgabe der anderen bei der Entrichtung von einer Million Franken ebenfalls zu.

Die Genter, die inzwischen also in den Besitz eines Teils des gestohlenen Altargutes gekommen sind, betreiben augenblicklich natürlich mit äußerstem Eifer und Fleiß die Nachforschungen nach den Dieben. Der kanonische Bandengheyn behauptet jedoch, die zurückgeforderte Altartafel sei eine Kopie und mit der echten überhaupt nicht vergleichbar. Diese Frage: Kopie oder Original kompliziert den ganzen Fall aufs Außerste, erinnert gleichzeitig aber an den berühmtesten Bilderraub, den der Mona Lisa aus dem Louvre. Es gibt heute noch Zweifler, die der inzwischen wieder im Louvre platzierten Mona Lisa die Echtheit absprechen und glauben, daß die moderne Malerei einer genialen Fälschung zum Opfer gefallen sei.

Die „Herzogin von Devonshire“, Gainsborough's berühmtestes Gemälde, hat ein gleiches, ja, vielleicht noch

geheimnisvolleres Schicksal erfahren. Als der Kunsthändler Agnew im Jahre 1876 entdeckte, daß die „Herzogin“ aus seiner Stahlkammer entwendet worden war, setzte er Himmel und Hölle in Bewegung, um das Bild wiederzubekommen. Die „Herzogin von Devonshire“ blieb verschollen. Vermutungen wurden aufgestellt, Nachforschungen abgehalten. Von der „Herzogin von Devonshire“

## Asien überflügelt Europa?

Professor prophezeit: Tokio wird größte Stadt.

Eine beliebte Beschäftigung aller Gelehrten ist es, mit Hilfe umständlicher Berechnungen allerhand Entwicklungsmöglichkeiten voraus zu ahnen. Besonders geschätzt wird dabei die hypothetische Feststellung, wieviel Einwohner ein Land oder gar der ganze Erdteil haben wird, wenn eine bestimmte Bevölkerungsbewegung eine bestimmte Zeitspanne anhält. So hat Professor Charles Richet, der einmal Nobelpreisträger für Medizin war, Berechnungen darüber angestellt, wie groß die Hauptstädte der Welt einmal sein können.

Als vorsichtiger Wissenschaftler behut er seine Voraussage nicht über zehn Jahre hinaus aus. Denn er weiß, daß Kriege, Seuchen oder Katastrophen alle Zahlenreihen über den Haufen werfen können. Aber innerhalb dieses Jahrzehnts glaubt er mit Sicherheit vorausagen zu können, daß die Bevölkerungszahl der Erde, die augenblicklich rund 1800 Millionen beträgt, um mehr als 10 Prozent, genau: 195 Millionen, anwachsen wird. Von größtem Interesse ist dabei die Schlussfolgerung, daß der Löwenanteil dieses Menschenreichtums auf Asien fallen wird, das allein 140 Millionen Menschen mehr als heute in seinem ungeheurem Raum aufnehmen wird. Infolgedessen werden auch — immer noch den Berechnungen Prof. Richets

— die asiatischen Städte den Hauptorten anderer Kontinente bald den Rang streitig machen. Heute steht Tokio mit 4,97 Millionen Einwohnern an zweiter Stelle in der Liste der Weltstädte, die von Neuyork geführt wird. In zehn Jahren aber wird die japanische Hauptstadt, die heute eine Geburtenziffer von 44 pro Tausend zu verzeichnen hat, bereits erheblich näher an Neuyork herangerückt sein, das nur im Verhältnis von 18 zu Tausend wächst. In einem weiteren Jahrzehnt jedoch wird Tokio mit mehr als zehn Millionen Einwohnern alle anderen Städte hinter sich gelassen haben, während Schanghai von heute 3,3 Millionen auf dann 9,1 Millionen Einwohner angestiegen sein wird.

Diese Berechnungen können natürlich nicht zur Grundlage etwa bevölkerungspolitischer Maßnahmen gemacht werden. Sie krankten, wie alle Untersuchungen dieser Art, an einem Fehler: der kleinste Rechenfehler, ja, auch der kleinste Irrtum in einer Annahme, kann sich in der Vervielfachung zu einem riesenhaften Fehlergebnis auswachen. Daher braucht es uns nicht mit Sorge zu erfüllen, daß die zweifellos stark aufstrebenden Großstädte Asiens nach zwanzig Jahren die Städtegiganten Europas oder Amerikas überflügeln werden sollen.



## Körperliche und geistige Entwicklung beim Kleinkind.

Körperliche Gesundheit und körperliches Gedeihen sind bei Säugling und Kleinkind in noch viel höherem Maße als beim Erwachsenen Voraussetzung für das seelische Gleichgewicht und den ungehinderten Ablauf der seelischen Entwicklung. Der Erwachsene vermag bis zu einem gewissen Grade körperliche Schwäche und körperliches Leiden durch bewusste Willensanstrengung zu überwinden. Ihm gelingt dabei oft erstaunliches. Das Kind ist, bis zu seinem neunten Lebensjahre einer derart bewussten auf Ueberwindung seiner körperlichen Schwäche gerichteten Willensanstrengung keineswegs fähig. Es wird von seinem körperlichen Schwachzustand gewissermaßen auch seelisch überwältigt, es bleibt in seiner Körperlichkeit befangen. Geringe körperliche Unpäßlichkeit bringt es auch seelisch völlig aus dem Gleichgewicht. Eine kurze Krankheit bedeutet oft einen völligen Stillstand, wenn nicht sogar einen Rückschritt in seiner seelischen Entwicklung. Diese Tatsache muß die pflegenden Mütter wissen, um ihr Kind richtig behandeln zu können. Es wäre falsch, diese Rückschritte auf frühere Entwicklungsstufen als Unarten beizuzählen zu wollen oder sie vielleicht sogar zu bestrafen. Mit der körperlichen Gesundheit geht zumeist auch die Ueberwindung dieser Rückschritte Hand in Hand, so daß eine besondere Behandlung dieser seelischen Rückschritte und Verzögerungen die ersten merklichen Anzeichen für eine beginnende körperliche Krankheit und daher überall, wo sie auftreten, sorgfältig zu beachten.

Wenn wir auch das körperliche Gedeihen als unumgängliche Voraussetzung für das seelische Gedeihen eines Kindes ansehen, so dürfen wir uns keineswegs damit begnügen, die seelische Entwicklung des Kleinkindes nur auf dem Wege über die Pflege des Körpers fördern zu wollen.

Schon für den Säugling ist nicht alles getan, wenn er bloß körperlich, und wäre es auch aufs allerbeste gepflegt wird. Auch der Säugling braucht Nahrung für seine Seele. Und mit zunehmendem Alter steigt das Bedürfnis nach Hilfe für die seelische Entwicklung beträchtlich. Als Hilfen für diese Entwicklung kommen schon beim Säugling pflegerische Liebe und geistige Anregung verschiedenster Art in Frage, wie bunte Farben im Zimmer, Spielzeug u. ä. sie vorstellen.

Daß die Forderung nach seelischen Entwicklungshilfen eine selbstverständliche ist und nicht einem Bestreben, die Betreuung des Kindes durch rationale Ueberlegung zu komplizieren, entspringt, zeigt folgende Ueberlegung: Die gesunde Mutter bietet zumeist ihrem Kinde das, was es für seine seelische Entwicklung an Hilfen braucht, ganz selbstverständlich mit der körperlichen Pflege. Sie widmet ihr Kind nicht nur, sondern sie liebt es auch dabei, sie füttert es nicht nur, sondern sie spricht ihm vor und nach der Fütterung zu, sie nimmt sich Zeit, gelegentlich auch mit dem Kinde zu spielen. Sie weiß zumeist gar nicht, daß das, was sie von sich aus einem Bedürfnis nach Beschäftigung mit dem Kinde heraus tut, für die Entwicklung dieses Kindes unbedingtes Erfordernis ist und daß die Entwicklung des Kindes schwer gefährdet ist, wo das nicht geschieht. Diese Gefährdung wird bei den Kindern offen-

bar, die der mütterlichen Liebe entbehren müssen. Bei ungeschulten Kindern, für die niemand Zeit hat, die nur in aller Hast gepflegt werden können, weil die Mutter mit Arbeit überlastet ist, zeigt sich schon am Ende des ersten Lebensjahres nicht nur ein Rückstand in ihrer Körperlichkeit, sondern auch in ihrer seelischen Entwicklung. Und zwar ist es unter anderem gerade die Gemeinschaftsfähigkeit von Säugling und Kleinkind, die durch den Pflegemangel wesentlich beeinträchtigt wird. Seelisch ungeschultes Kleinkind werden menschenscheu, sie können sich schwer auf andere Menschen einstellen, lernen nur schwer verstehen, was Menschen von ihnen wollen. Meistlich gefährdet in ihrer seelischen Entwicklung sind alle die Kinder, die mütterlicher Nähe überhaupt entbehren müssen. Das, was die Mutter dem Kinde aus Freude an der Beschäftigung mit ihm selbstverständlich an Entwicklungshilfen bietet, vermag ihm kein anderer, und gäbe er sich noch so viel Mühe,

## Die Spulerin.

Wenn ich an der Maschine stehe,  
Dann schlägt mein Herz so bang und weh,  
Und seh' ich den weißen Fäden nach,  
Werden seltsame Gedanken in mir weh.

Durch der Räder schwermütig rollendes Lied  
Es leise wie Kinderklage zieht,  
Nach Sonnenschein und Blütenduft  
Tief innen im Herzen die Sehnsucht ruft.

Und zwischen Sehnsucht und hartem Zwang  
Geh' meines Lebens einfürmiger Gang,  
Und es zieht dem Garn von der Spule nach  
Mein Lebensglück und mein Herzenschlag.

Dito Krille.

zu erziehen. Die Forderung der Pflege des Kleinkindes durch seine Mutter, die Ablehnung jeder Pflege durch andere, die heute nicht nur gefühlsmäßig erhoben, sondern durch sorgfältig überprüfte Erfahrungen gesichert wird, ist nicht als ein Vorwurf gegen die fremden Pfleger anzusehen, sondern als eine Anerkennung der Unerkennbarkeit der natürlichen Mutterkraft.

Entscheidend bleibt letztlich noch dieses: Auch das körperliche Gedeihen des Kindes, das wir als unbedingte Voraussetzung seines seelischen Gedeihens ansehen, bedarf, wenn nicht alles trägt, der pflegerischen Liebe. Es wird durch Berücksichtigung hygienischer Regeln keineswegs gewährleistet. Beim ungeliebten Kinde fruchtet auch die beste körperliche Pflege nichts. Denn auch schon das Kleinkind lebt nicht vom Brote allein.

## Wartung, Heufieber!

### Rechtzeitige Vorbeugung.

Für zahllose Menschen, groß und klein, kommt mit dem Vorjommer die Furcht vor dem alljährlich wieder einbrechenden Heuschnupfen. Menschen, die eine Veranlagung

zu diesem Leiden zeigen, werden in schweren Fällen von ununterbrochenem Schnupfen, von fiebrigen Erscheinungen, Asthma und anderen unangenehmen Störungen befallen. Das Leiden beruht auf einer Ueberempfindlichkeit gegen Gräserstaub, und da man mit dem Beginn der Gräserblüte gegen Juni rechnet, muß eine vorbeugende Behandlung, wenn sie überhaupt Erfolg haben soll, jetzt einsetzen.

Die Medizin hat verhältnismäßig recht günstige Erfolge zu verzeichnen mit regelmäßigen, besonders dosierten Einspritzungen von Misch-Gräserextrakt der verschiedenen Gräser, die das Heufieber hervorgerufen.

Kinder sollen derartige Injektionen nur bekommen, wenn sich im Verlauf des Heufiebers Asthma eingestellt. Im übrigen wird es heute kaum möglich sein, allen Heufieberkranken ihrem Zustand günstige Bedingungen in absolut staubfreier Luft — im Hochgebirge, auf Nordseeinseln — zu schaffen. Die Erfahrungen, die man im Laufe der Jahrzehnte bei der Bekämpfung des Heufiebers gemacht hat, sind vom „Heufieberbund e. B., Düsseldorf, Galianstraße 9“, gesammelt worden, der bereitwillig Auskunft erteilt.

## Besondere Vorträge für die Frauengruppen

Am Montag beginnen die in Aussicht genommenen Vorträge für die Frauengruppen, sie werden einmal in 14 Tagen in jeder Frauengruppe gehalten.

Es ist erwünscht, daß die Vorträge zahlreich besucht werden, auch seitens der männlichen Mitglieder der Partei, da sie auch allgemeinen bildenden Charakter besitzen werden.

Die Vorträge werden jeweils in der Frauenbeilage der Lodzer Volkszeitung bekanntgegeben.

### Vorkäufiger Plan der Vorträge:

Ortsgruppe Lodz - Ost. Montag, den 11. Juni, abends 7 Uhr, Thema: „Warum bin ich Sozialist“. Erster Teil des Vortrages, Referent Genosse Kociol.

Ortsgruppe Lodz - Nord. Dienstag, den 12. Juni, abends 7 Uhr, Thema: „Warum bin ich Sozialist“. Zweiter Teil des Vortrages, Referent Genosse Kociol.

Ortsgruppe Lodz - Süd. Mittwoch, den 13. Juni, abends 7 Uhr, Thema: „Geschichtliches über das Mutterrecht“, Referent Genosse Heile.

## Exekutive des Frauenrates Lod.

Donnerstag, den 17. Juni, pünktlich 7 Uhr abends, findet eine gemeinsame Sitzung

der Exekutive des Vertrauensmännerkreises und der Exekutive des Frauenrates statt.

Vollzähliger und pünktlicher Besuch ist erforderlich. Zur Verhandlung gelangt das Parteifest für dieses Jahr.

## So kam ich auf die Welt ...

Von Anatole France.

Meine Mutter hat mir oft verschiedene Einzelheiten erzählt, die sich bei meiner Geburt zgetragen haben, die mir allerdings nicht so wichtig erschienen, wie sie sich vorgestellt hatte. Ich war auch nicht sehr aufmerksam und so habe ich wohl manches vergessen.

Soll ein Kind sein Leben beginnen,  
muß man dazu die Behmutter holen  
und einen Haufen Gebärtinnen...

Ich kann versichern, ich weiß es vom Hörensagen, daß am Ende der Regierung Louis-Philippes der Brauch, von dem diese Berse eines alten Parisers sprechen, noch im Schwange war. Denn es gab im Zimmer meiner Mutter eine große Versammlung respektabler Damen, die dort auf mein Kommen warteten.

Es war im April und ziemlich kühl. Vier oder fünf Klatschbasen aus unserem Bezirk, unter ihnen Frau Caumont, die Buchhändlerin, die Witwe Duval und Frau Danquin, schoben, während sich meine Mutter in Wehen wand, Polyscheite in den Kamin und tranken Glühwein.

„Schreien Sie, Madame, schreien Sie nur Ihren ganzen Kummer heraus,“ sagte Frau Caumont, „das erleichtert.“

Frau Duval, die nicht wußte, wo sie ihre sieben Jahre alte Tochter Alphonsine hinstellen sollte, hatte sie in mein Zimmer mitgenommen und schickte sie nun jeden Augenblick hinaus. Die Gerte fürchtete, daß ich plötzlich vor so

einem jungen Fräulein austanzen könnte, etwas, was sich doch nicht schickte.

Die Damen hörten nicht auf, den Schnabel zu wehen, und gackerten — nach dem, was mir erzählt worden ist, — wie wenn nichts los gewesen wäre. Frau Caumont vor allem erzählte, zum großen Mißvergnügen meiner Mutter, reichlich viel schreckliche Geschichten vom bösen Blick. Eine schwangere Frau ihrer Bekanntschaft, die einem heillosen Krüppel begegnet war, der in jeder Hand ein Bißgeleisen hielt und um ein Almosen bettelte, brachte ein Kind ohne Beine zur Welt. Sie selbst hatte sich, während sie mit ihrer Tochter Noemi schwanger ging, vor einem Hofen geängstigt, der ihr zwischen die Beine gekauten war, und Noemi wurde mit spitzen beweglichen Ohren geboren.

Um Mitternacht hörten die Schmerzen auf, die Wehen setzten aus. Das gab um so mehr Grund zur Beunruhigung, als meine Mutter vorher ein totes Kind zur Welt gebracht hatte und daran fast gestorben war. Alle die Weiber gaben ihr Gutachten ab; Madame Mathias, die alte Kinderfrau, wußte nicht, wenn sie zuhören sollte. Mein Vater kam, sehr bleich, alle fünf Minuten ins Zimmer und ging, ohne ein Wort gesprochen zu haben, wieder hinaus. Von Beruf Arzt, ein geschickter Praktiker und, wenn man ihn darum bat, Geburtshelfer, versagte er es sich, bei der Niederkunft seiner eigenen Frau einzugreifen, und hatte seinen Kollegen, den alten Fournier gerufen. In der Nacht setzten die Wehen wieder ein. Um fünf Uhr morgens kam ich auf die Welt.

„Es ist ein Junge,“ sagte der alte Fournier.  
Und alle Gebärtinnen riefen gleichzeitig, daß sie es vorangekagt hätten.

Frau Morin nahm einen dicken Schwamm und wusch mich in einem Kupferbeden. Um bei der Wahrheit zu bleiben, muß ich zugeben, daß ich in einen Kessel getaucht wurde, der sonst bestimmt war, dem Einmachen von Obst zu dienen. Frau Morin verkündete, daß ich auf der linken Hälfte einen roten Fleck habe. Sie führte das darauf zurück, daß meine Mutter, während sie mich trug, im Garten der Tante Chausson einmal Lust auf Kirichen gehabt hatte.

„Sie können sagen, was Sie wollen, Doktor,“ sagte Frau Caumont, „aber meine Schwester Malsina — sie war damals in geeigneten Umständen — wurde in der Silbesternnacht von einer unweiderstehlichen Lust gepackt, bummeln zu gehen, und ihre Tochter...“

... wurde mit einer an die Nasenspitze gehängten Klumwurft geboren, nicht wahr?“ unterbrach der Arzt.

Und empfahl Frau Morin, mich nicht zu straff zu wickeln.

Ich schrie nämlich so laut, daß man glaubte, ich ersticke.

Ich war rot wie eine Tomate und, nach allgemeinem Zeugnis, ein häßliches kleines Tier. Meine Mutter verlangte nach mir, richtete sich auf, streckte mir die Arme entgegen, lächelte mir zu und ließ ihren milden Kopf auf den Polster zurückfallen.

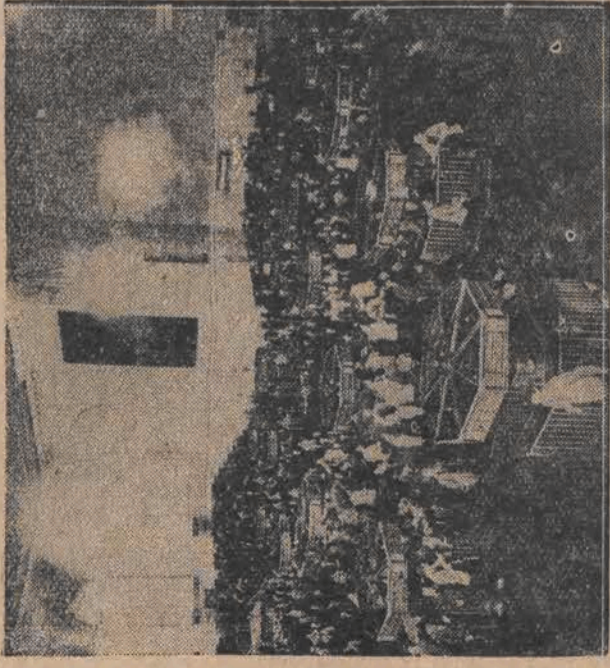
So erhielt ich als Willkommen von ihrem zärtlichen reinen Mund dieses Lächeln, ohne daß man weder der Tafel der Götter, noch des Wortes der Göttinnen würdig ist.

(Erste deutsche Uebersetzung von Annie Groß.)

"Von welchem braunen Hengst redest du da?"  
 "Du weißt schon, Alexchen, Alim hat einen und außer ihm noch der Dorfjunge im Dorf!"  
 "Dem Dorfjungen darf man kein Pferd nehmen, das wäre Diebstahl und alle Bauern wären wie eine Meute hinter einem Her...! Woollen die Karten am Ende, daß ich den von Alim einführe? Der Teufel hat doch alle freundschaftlichen Gefühle und die verfluchte Ehrhaftigkeit dazu! Gib mir den Hengst herumdrehen und an draußen ein bißchen bei den Höfen herumdrehen und an die guten alten Zeiten denken!"

Die Tür fiel tragend hinter ihm zu und frohlockend setzte er sich in Trab, die stockigste Dorfstraße hinunter. Er wußte selbst nicht, wie es geschah, daß er als bald geradewegs vor einer eisenschlagelagerten Stalltür landete. Wenn mochte der Stall wohl gehören? Drinnen verschmante in aller Beschaulichkeit ein Pferd sein Futter. Ein Luge durch einen Türspalt. Wohlige Wärme schlug ihm entgegen. "Ist das aber ein Pferd?"

Dann... schaute er verwundert herum und wußte nicht, wie er da auf einem fremden Pferd saß, das mit ihm dovongaloppierte... Ein warf dem Tier den Kasten über den Kopf, damit es nicht wieder. Endlich hatte er den Kopf erreicht. Er zitterte am ganzen Körper, hatte er doch schon gemerkt, den Weg verließ zu haben. Dieses jähfaste Leben! Was doch die Gewalt heißt es nur, sich reinwaschen. Aber wie? Um ihn herum gehen seltsame Dinge vor. Bald fracht es im Gezwieg und wackelt im Laub, bald ist es ihm, als höre er unterirdisches Biegen eines anderen Pferdes... Oder flüstert gar jemand unter den Säulen?... "Oh weh! Man ist mir auf der Spur!" flücht es in seinem Herzen. "Da soll mich doch gleich der Teufel holen!" Ein Licht flammte auf. Ein wagt nicht, seinen Augen zu trauen. Draußen, am Rand des Grabens steht ein Pferd, einen Necken ums Maul gewickelt und spitzt ängstlich die Ohren. Und daneben steht ein Mann. Wer mag das wohl sein? Mit...



Die Börse von Wallstreet in Newyork. Hier werden oft Entscheldungen von größter wirtschastlicher Bedeutung getroffen.

"Bernadette! Diebstahl du, hab' ich dich erwisch't?! Mein Pferd wolltest du mir stehlen... Das sollst du mir büßen!"  
 "Aber ingwischen hatte auch der so Begrüßte sich vom Schreck und Schamen erholt und seine Sprache wiedergerufen. Draußen stand sein Pferd... Gewandt von dem Gauner, der es noch magte, ihm zu beschimpfen...  
 "Der vermalte Diebstahl bist du! Und ich hab' dich erwisch't! Du wolltest mir mein Pferd stehlen...  
 Da warte, ich will dir heimlichst...!  
 Ein Sprung, und sie standen einander Aug' in Aug' gegenüber."

"Alim?"  
 "Alim?"  
 "Und wie aus einem Munde: "Du wolltest mir mein Pferd stehlen?"  
 "Die Nacht war so verlosend, Bruder! Man mußte hinaus, ob man wollte oder nicht. Und draußen — ich weiß selbst nicht, wie's geschah war — ist' ich auch schon auf dem Pferd...! Zu den Bauern wollt' ich nicht. Du, dachte ich, werst mich vertreiben! Leidest ja selbst wie ich, Bruder!"  
 "Nun... Tauschen wir unsere Pferde wieder und machen wir uns auf dem Heimweg. Der Teufel führe so ein jehofftes Leben!"

Am ersten Morgenrauen führten sie ihre Pferde aus dem Wald und trottelten neben ihnen einher. Ein Bauer kam ihnen entgegen.  
 "Wohin des Weges zu so früher Stunde mit euren Pferden, Bürger Zigeuner?"  
 "Zum Tierarzt!" schraubte ihn Alim an.  
 "Und Glim, dem bitterböse zu Mute war, trieb sein Pferd mit einem Hieb an und ließ einen unverständlichen Zigeunerfluch aus.  
 "Aber der Bauer war nicht beleidigt. Er spuckte aus, ich den Zigeunern verdammt nach, trachte ich bedächtig und schüttelte den Kopf: "Zigeuner... und doch haben sie eine Seele. Sogar in der Nacht sorgen sie sich um ihre Pferde!"  
 (Aus dem Russischen von Matkonstaja-Reich.)

**Humor.**

**Lesende Autos.**  
 Müller fuhr in einem kleinen deutschen Dorf einer Mann über den Haufen. Bestürzt packte er das sprachlose Opfer in seinen Wagen. Nur ein kleiner Junge war Zuschauer. "Habt ihr hier einen Doktor im Ort?" fragte Müller aufgeregt.  
 "Ja."  
 "Kannst du mich zu ihm führen?"  
 "Ne."  
 "Hau Donnerwetter, warum denn nicht?"  
 "Weil er schon in ihrem Auto sitzt."

**Geistesgegenwärtig.**  
 "Als neulich der Löwe im Zirkus ausbrach, hat Sport seine Geistesgegenwart bewiesen."  
 "Wie denn?"  
 "Während alles schrie und zum Ausgange drängte, ging er ganz ruhig in den Löwenkäfig und schloß die Tür hinter sich zu."  
**Zartgefühl.**  
 "Daher, du hast wohl ergreifen, daß heute mein Geburtstag ist?"  
 "Minichien, meine Liebe, ich glaube nur, du wollest lieber nicht daran erinnern sein."

## ILLUSTRIERTE SONNTAGSBEILAGE DER „LODZER VOLKSZEITUNG“

Nr. 23 (156) Sonntag, den 10. Juni 1934 12. Jahrgang

### Der Detektiv.

Von S. R. Steint.

Dolly Broof, die verwöhnte, einjige Tochter des reichen Sam Joe Broof aus Chicago, besond sich zum erstenmal in Europa.

Ihr Vater hatte schwer in diese Reise eingewilligt, weil ihm die Name des jungen Mädchens, allein reifen zu wollen, allzu gewagt erschien.  
 Endlich gab er nach. Er verzogte seinen Liebling mit den schönsten Kleidern, den besten Aufschlägen und mit einem unbegrenzten Dollarsäckel.  
 "Sei vorsichtig, Dolly," rief er ihr nochmals zu, als der Dampf unter schrillen Pfiff schon den Hafen verließ. Zärtlich blickte er seiner Tochter nach, die ihm frohlich zugewinkelt.

"Daddy ist altmodisch," dachte Dolly und blühte frohlos, blühend in die Welt.  
 Die Reize verging ereignislos. Es war das gewohnte Leben. Geistesart, Spiel, Tanz. Leichte, jähliche Menschen. Daß man sich auf freiem, endlosem Ocean befand, war der kleinen Amerikanerin beinahe nicht bemerkt. Die Tage vergingen heiter und angenehm. Die Reize hinterließ ihr keinen besonderen Eindruck.

Keinmal erging es Dolly in Venedig, ihrem ersten längeren Aufenthaltsort. Sie wohnte in einem alten Palais, das zu einem modernen Hotel umgestaltet war. Dolly — an Luxus gewöhnt — fand all das selbstverständlich.  
 Gelangweilt gaudelte sie durch die Lagunenstadt. Sie wußte es doch schon: Venedig ist auf Pfählen erbaut, wartfährt in Gondeln durch die Stadt. Am Marktplatz gibt es Lauben. Um zwei Ure kann man sie füttern. Gewissenhaft besuchte sie alle Galerien, Dogenpalast, Kirchen. Mit ihrem Räderchen in der Hand besichtigte sie eines nach dem anderen.

Es verging die erste Woche.  
 Da geschah es eines Tages, daß Dolly von einem Fremden Herrn, der sie seit Tagen schon verfolgte, angesprochen wurde.  
 Entsetzt blickte sie in sein bleiches, feingekantenes Gesicht. Sie mußte es sich ansehen: Der junge Mann gesehiet ihr. Er war von hohem Wuchs, hatte schmale Hände und gute Bewegungen. Seine Stimme verriet Wärme, sein Blick Aufrichtigkeit.  
 Er sprach nur Italienisch, sie ihr gebrochenes Englisch. Sie verständigten sich dennoch gut.  
 Dolly lockte zu ihm herüber. Als er sie bat, ihr das erste Venedig zeigen zu dürfen, willigte sie ein.  
 Und er zeigte der Fremden seine Stadt.  
 Er führte sie durch schmale, windige Gassen, die be-

lebt waren, nachts noch voller Menschen. Da gingen sie durch verstaubte Gäßlein, sahen verfallene Häuser, alte, schrittliche über Brücken, sahen verfallene Häuser, alte, bröckelige Mauerwerk. Da gab es eine alle Wendeltreppe, wie aus Effenstein geschliffen leuchtete ihr Bier aus dem Dunkel. Schwärze Pflöge, zum Anbinden der Gondeln bestimmte, ragten wie bittende Arme aus dem Wasser.

Sie gingen in den Volksgarten, tranken Wein in den Tavernen, saßen an der Landungsbrücke, saßen dem lauten Treiben zu. Raschen Espresso bei Padre Fritti, lauschten der Musik und erfreuten sich der Gesellen des italienischen Sängers.

Er konnte die Sprache dieser Menschen, es war seine Sprache.  
 In einer leeren Gondel spielten Kinder. Dunkel und tief war das Wasser unter ihnen, wie ein Abgrund. Die Kinder aber lachten, tollten.

Es wurde langsam spät. Das päpstliche Licht der Laternen flackerte gelblich über die Lagunen. Die Stadt schlief.  
 Wie einen schlafenden Mantel, so legte Mario seinen Arm um das junge Mädchen. Es wurde kühl. Zitternd schüttelte sich Dolly an ihren Begleiter. Sie schloß die Augen. Ein süßes, niegekannenes Gefühl nahm sie gefangen.

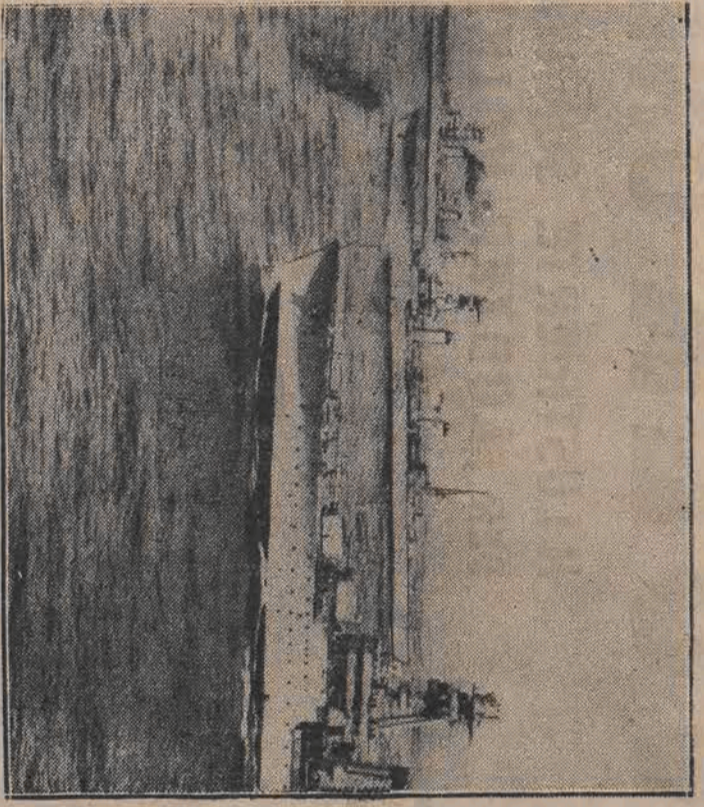
Die beiden Menschen gingen manche Nacht noch durch Venedig. Sie sahen Abende noch rote, wundervolle Abende, und sahen Matriolen auf den Stufen, die zum Meer führten. Sie sahen Kestler auf dem Wasser tanzen, sahen manches Haus in rotem Rot getaucht.  
 Dolly lernte Venedig kennen.

"Es kam doch nicht jede Spur von ihr verschwinden sein? Wo ist denn meine Tochter?" schrie in großer Erregung Mr. Sam Joe Broof und suchte sie mit den Armen. Seine eifrige Erregung ließ ihn jede Form verzeihen.  
 "Seien Sie ganz unbefragt, Mr. Broof," antwortete Donald, Chef des Detektiv-Büros "Delios", Piazza Geromino in Venedig. "Ihre Tochter wird Ihrem Vortage gemäß seit vier Wochen von einem anderen besten Vertrauensmann bewacht. Sie ist gesund und es geht ihr ausgezeichnet."

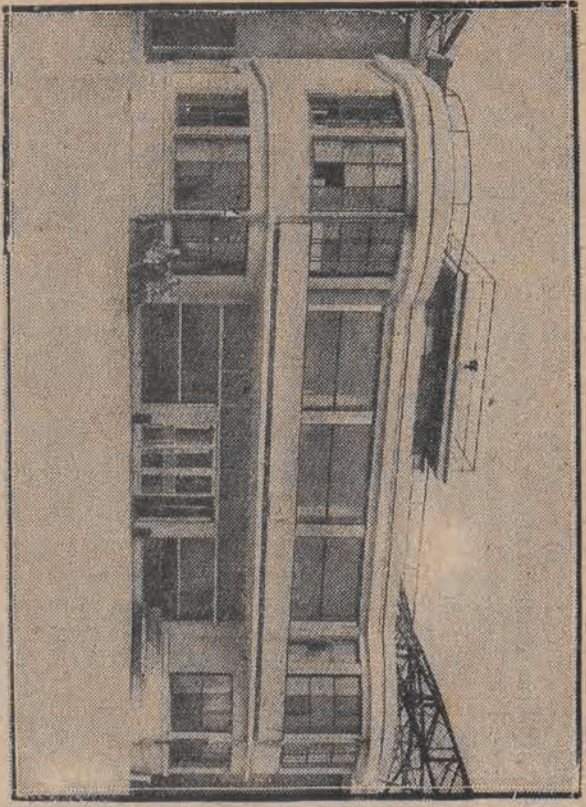
"Nun Sie diesen Mann her, ich muß ihn sofort sprechen. Das Hotel schrieb mir, meine Tochter sei seit drei Wochen ausgezogen... Wo ist Dolly?" schrie er wieder und blickte verärgert um sich.

**Zweihundertundfünfzig Stroiche hüpfen.**

Gebees Sahr spielt sich in San Francisco ein festlicher Vorgang ab, der unter allen sportlichen Veranstaltungen wohl einzig kollektiven Charakter hat. Es ist ein Stroichhüpfen, das in diesem Jahre sich, wie "Sanborn Times" berichtet, wieder 250 Stroiche "abfeuert". Über 20 000 Menschen haben der Veranstaltung beigewohnt, die in Erinnerung an eine der glücklichsten humanitären Ereignisse des letzten Jahrhunderts statt zu sein abgefeuert wird. "Der glücklichste Stroich von Kalifornien" — so heißt die Geschichte — spielt in jenen Tagen des Goldrausches in San Francisco, in denen das Stroichhüpfen zu den Volksbelustigungen der Goldgräber gehörte. Dieses Sahr haben sich die Stroiche nicht sehr angeeignet, denn der erste Sieger hat es nur zu einer Höhe von 12 Fuß (4 Meter) gebracht, während vor einigen Jahren ein anderer Rekordist unter den Stroichen einen "Spektralschritt" im Stroichhüpfen mit 13 Fuß aufstellte.



Oben: **Stromgestrichte Torpedobootsflottille** im großen Hafen.



Unten: **Der neue Säuglings- in Diensten bei Mariposa.** Er dient hauptsächlich beim jugendlichen Geschlecht.

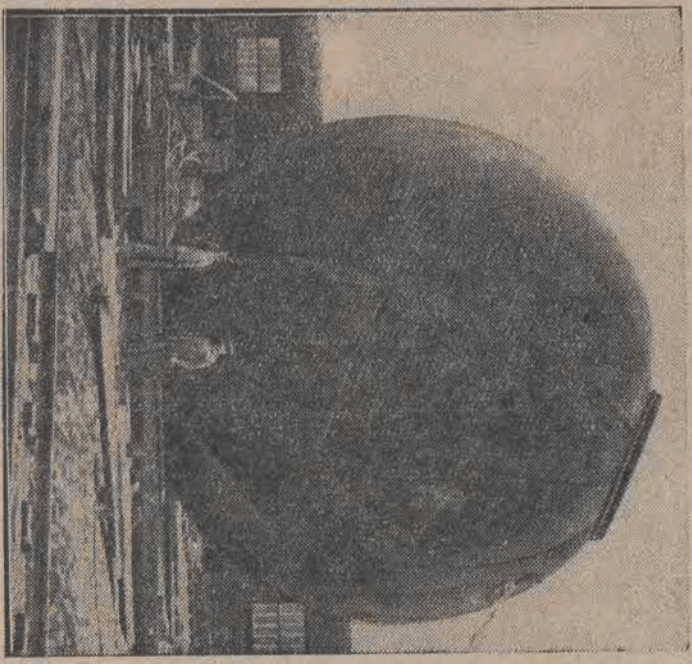
"Nun, ich bin ein wenig ungeduldig zu sein, aber ich werde es versuchen, meine Besorgnisse zu überwinden." sagte er, als er sich von dem jungen Mann entfernte. "Sie haben mich sehr interessiert, aber ich habe keine Zeit, um Sie zu besuchen." "Ich werde Sie besuchen, wenn Sie Zeit haben." "Ich werde Sie besuchen, wenn Sie Zeit haben." "Ich werde Sie besuchen, wenn Sie Zeit haben."

Da aber verlor der Sternfahrer die Geduld. Er hat es versucht, im Ton des besorgten Vaters, als im nicht verwirklichtem Wunsch, den Sohn zu sehen. Er stand er vor einem Stuhl. Er sah keinen Grund und erwiderte feiner Spinnweben ein kindliches, lebendes Spielzeug und reichte es dem jungen Detektiv. Es war eine reizende Spielzeugpuppe des jungen Mädchens im Goldberg, ein Bild aus dem Sommermonat in der Palmen-Bucht. "Sah, frage Sie den Leutnant: Sagen Sie mir, was Sie denken; er sagt: Der junge Mann war ganz in dem Spielzeug des Mädchens; er sagte: 'Sa, ich kann sie, ich kann sie sogar sehr gut. Doch ich habe sie nicht gesehen.' Und ich bin dem verächtlichen Detektiv gegenüber. Ich habe mich nicht vor zwei Wochen gesehen."

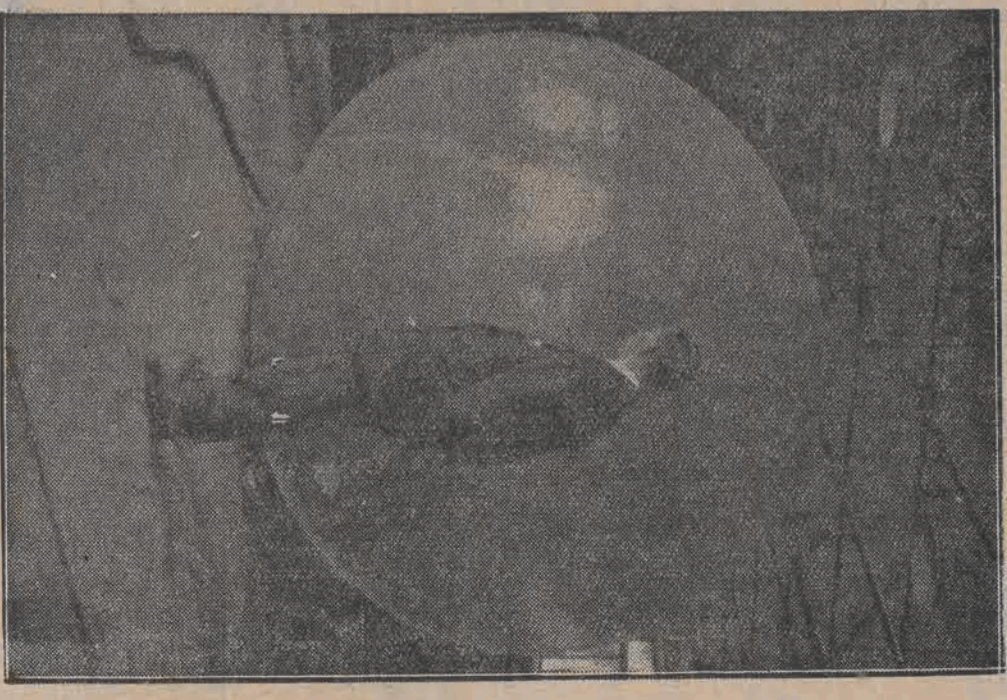
**Das „neue“ Leben.**

Von Alexander Gigeronowitsch.

Die beiden Eigentümer vom „Alte“, Alim und Glim, beschloffen, auch ihrerseits die Conjunction anzugreifen, denn — sie wollten Grund und Boden angreifen bekommen und ein festes Leben beginnen. Als sie im Dorf ankamen und ihr Haus zu bauen, besaßen die Bauern sie auf Schritt und Tritt mit feinen Mägen und einer Sprache, die sie nicht alle kannten. "Nun, und werdet ihr Pferde hegen?" "Alim und Glim waren empört über die Annahme: "Was sollt ihr denn ein? ... Wir? ... Wenn? ... Da sollte uns doch gleich der Teufel holen!" "Nun, ... wo wir doch sehr gut leben und eure Pferde sein werden ...", meinten die Bauern ängstlich. "Über den Teufel haben wir ...! Wir werden doch selber bauen sein! Da sollte uns gleich der Teufel holen!" Die Dörfler waren so in häuslich gekaufter Entfernung beruhigt und ihr Wortführer sagte: "Allo gut, bleibt hier!" Alim und Glim erstickten im Vorwärtsschritt ihre Grundsätze an zwei entgegengekehrten Enden der Stiege, damit sie nicht miteinander unter einer Decke sterben. Stöhnend und Sommer vergangen in fieberhafter Arbeit. Die beiden Eigentümer pflegten, kanten und mähten mit demselben Eifer wie alle anderen Bauern und gönnten sich nicht Kraft und Mühe. Aber im Dorf, als es ihnen zu tun galt, die Tage kühnlichst und nicht begreifen wollten und die langen Nächte schliefen und feucht wurden, ließen Alim und Glim die Köpfe hängen und eine seltsame Unruhe bemächtigte sich ihrer. "Sind das Tage! Sind das Nächte!" sagte Alim. "Nächte, wie geschaffen, um ein Pferd zu hegen!" "Nicht einmal der nachschamte Hund würde Saut geben!" schliefte Alim's Frau. Alim schweig. In seiner Brust stritten schon die längste Zeit zwei Seelen. Darum war er tief getroffen von den Worten seiner Frau. "Was du da redest ... Ein Pferd hegen ... Einem Bauern konnte man die Frau samt der Eisenbahn aus der Hand tragen, ohne daß er eine Ahnung davon hätte! Ich mit die Mähel! Ich muß wenigstens ein bißchen haben, was draußen in den Dörfern geschieht!" Und darüber, am andern Ende des Dorfes, schliefte Glim in seiner Stille unter derselben lauten Unruhe. "Du solltest mir doch wenigstens aus den Karten lesen, was!" "Was denn? Es kommt doch immer wieder das selbe dabei heraus, immer wieder der braune Bengel ...!"



Alim und Glim waren empört über die Annahme: "Was sollt ihr denn ein? ... Wir? ... Wenn? ... Da sollte uns doch gleich der Teufel holen!" "Nun, ... wo wir doch sehr gut leben und eure Pferde sein werden ...", meinten die Bauern ängstlich. "Über den Teufel haben wir ...! Wir werden doch selber bauen sein! Da sollte uns gleich der Teufel holen!" Die Dörfler waren so in häuslich gekaufter Entfernung beruhigt und ihr Wortführer sagte: "Allo gut, bleibt hier!" Alim und Glim erstickten im Vorwärtsschritt ihre Grundsätze an zwei entgegengekehrten Enden der Stiege, damit sie nicht miteinander unter einer Decke sterben. Stöhnend und Sommer vergangen in fieberhafter Arbeit. Die beiden Eigentümer pflegten, kanten und mähten mit demselben Eifer wie alle anderen Bauern und gönnten sich nicht Kraft und Mühe. Aber im Dorf, als es ihnen zu tun galt, die Tage kühnlichst und nicht begreifen wollten und die langen Nächte schliefen und feucht wurden, ließen Alim und Glim die Köpfe hängen und eine seltsame Unruhe bemächtigte sich ihrer. "Sind das Tage! Sind das Nächte!" sagte Alim. "Nächte, wie geschaffen, um ein Pferd zu hegen!" "Nicht einmal der nachschamte Hund würde Saut geben!" schliefte Alim's Frau. Alim schweig. In seiner Brust stritten schon die längste Zeit zwei Seelen. Darum war er tief getroffen von den Worten seiner Frau. "Was du da redest ... Ein Pferd hegen ... Einem Bauern konnte man die Frau samt der Eisenbahn aus der Hand tragen, ohne daß er eine Ahnung davon hätte! Ich mit die Mähel! Ich muß wenigstens ein bißchen haben, was draußen in den Dörfern geschieht!" Und darüber, am andern Ende des Dorfes, schliefte Glim in seiner Stille unter derselben lauten Unruhe. "Du solltest mir doch wenigstens aus den Karten lesen, was!" "Was denn? Es kommt doch immer wieder das selbe dabei heraus, immer wieder der braune Bengel ...!"





# RADIO-STIMME

Sonntag, den 10. Juni 1934.

### Polen.

**Kobz (1339 Hz, 224 M.)**

9 Gottesdienst, 10.15 Religiöse Musik, 11.10 Feier der Unabhängigkeitsbewegung, 12.10 Morgenkonzert, 13.45 An den Seen und in den Wäldern Polens, 14 Konzert, 15 Femileton: Am Lodzer Horizont, 15.15 Schallplattenkonzert, 16.15 Leichte Musik, 17.20 Chorgesang, 19 Verschiedenes, 19.10 Sport, 19.30 Schallplattenkonzert, 19.45 Fröhliche Welle, 20.42 Oper: „Tosca“ aus Turin.

### Ausland.

**Königsmusterhausen (191 Hz, 1571 M.)**

11.30 Schallplatten, 12.10 Mittagskonzert, 14 Kinderlieder, 14.20 Kinderfunkspiele, 15.05 Schach, 16 Nachmittagskonzert, 18.30 Heitere Volkslieder, 19 Fußballspiel: Italien-Tschechoslowakei, 20 Ostarrösch spielt zum Tanz, 23.20 Nachtkonzert.

**Heilsberg (1031 Hz, 291 M.)**

10 Gottesdienst, 12 Mittagskonzert, 14 Schachspiel, 14.30 Schallplattenkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.50 Einwas zum Lachen, 20.40 Tanzmusik, 23 Reitturnier in Warschau.

**Breslau (950 Hz, 316 M.)**

10.20 Wieder vom Wandern, 12 Standmusik, 13 Mittagskonzert, 15.30 Kinderfunk, 16 Nachmittagskonzert, 18.25 Klaviermusik, 20 Hier spricht Sudeten-Deutschland, 22.40 Tanzmusik.

**Wien (592 Hz, 507 M.)**

11.30 Richard Strauß-Konzert, 13.30 Unterhaltungskonzert, 15.35 Bachs hohe Messe, 18.20 Russische Volkslieder, 18.40 Stimme im Dunkel, 20 Für jeden etwas, 22.10 Tanzmusik.

**Prag (638 Hz, 470 M.)**

12.15 Leichte Musik, 16 Schallplattenkonzert, 16.30 Deutsche Sendung, 18 Blasmusik, 20.10 Operette: Zum heiligen Antonius, 22.30 Schrammelmusik.

Montag, den 11. Juni 1934.

### Polen.

**Kobz (1339 Hz, 224 M.)**

12.10 Populäre Musik, 13.05 Konzert, 16 Chorgesang, 16.20 Klavierrezital, 17.15 Leichte Musik, 18 Für die Frau, 18.15 Gesang, 19 Verschiedenes, 19.40 Sport, 19.50 Vortrag, 20.02 Hörspiel, 21.02 Zum 70. Geburtstag von Richard Strauß, 22.35 Sinfoniekonzert.

### Ausland.

**Königsmusterhausen (191 Hz, 1571 M.)**

11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13 Rich. Strauß, 15.15 Für die Frau, 16 Nachmittagskonzert, 18.10 Rich. Strauß, 19 Oper: Der Rosenkavalier, 23.15 Der andere Strauß.

**Heilsberg (1031 Hz, 291 M.)**

11.30 Schallplattenkonzert, 13.05 Schallplatten, 15.30 Händel-Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Richard Strauß-Konzert, 18.25 Jugendstunde, 19 Oper: Der Rosenkavalier, 23 Nachtkonzert.

**Breslau (950 Hz, 316 M.)**

11.50 Schallplattenkonzert, 13.45 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 19 Oper: Der Rosenkavalier, 21.25 Tanzmusik, 23 Der andere Strauß.

**Wien (592 Hz, 507 M.)**

11.30 Schallplatten, 13.10 Schallplatten, 15.20 Stunde der Frau, 16.10 Schallplatten, 17.40 Wir stellen vor, 19.10 Bauernlieder, 20.05 Richard Strauß-Konzert, 22.15 Tanzmusik.

**Prag (638 Hz, 470 M.)**

12.35 Orchestermusik, 16 Violinkonzert, 17.10 Lieder, 17.45 Violinmusik, 18.20 Deutsche Sendung, 19.25 Bunte Stunde.

## Praktisches Empfangsgerät für Wanderungen und Ausflüge.

Der Sommer steht vor der Tür und mit ihm die Zeit der Ausflüge und der Ferienreisen. Aber auch dann, wenn man die Schule, das Büro oder die sonstige Arbeitsstätte verläßt, braucht man sich nicht vom Empfangsgerät zu trennen. Das soll natürlich nicht heißen, daß man seinen teuren Apparat auf den Rücken nimmt, um nun mit derartiger Belastung hinaus ins Freie zu wandern. Das wäre erstens sehr umständlich und dann auch vielleicht äußerst kostspielig, denn das empfindliche Gerät könnte beschädigt werden. Aber die Staatlichen Tele- und Radiotechnischen Werke haben hier vorgesorgt und ein neuartiges Empfangsgerät auf den Markt gebracht, das eigens für Ausflüge und Reisen konstruiert wurde.

Der neue polnische Touren-Empfänger ist nicht größer als ein Photoapparat und für alle diejenigen geeignet, die sich überall und zu jeder Zeit Rundfunkempfang sichern möchten. Trotz seines kleinen Formats stellt er ein komplettes, sehr selektives und praktisches Zwei-Röhren-gerät dar. Wie ein Photoapparat ist auch der Empfänger

in einem flachen Lederfutteral untergebracht, das mit einem Schlüssel verschlossen wird. Der Apparat ist so konstruiert, daß er einen Kopfhörerempfang auch ohne Antenne und Erdung gewährleistet. Selbstverständlich wird der Empfang schwächer, je weiter man sich vom Sender entfernt, und seine Reichweite ist überhaupt schwer zu bestimmen. Immerhin schafft er ohne Antenne und Erdung überall dort gute Empfangsergebnisse, wo ein Detektorempfang über eine Außenantenne möglich ist. Die Entfernung vom Sender kann bis zu einigen hundert Kilometern betragen (etwa vom Maszyner Sender). Bedient man sich jedoch einer wenn auch nur kleinen Antenne (einige Meter Draht, die über den Schrank oder Ofen geworfen werden), so kann man sich überall einen guten Empfang der stärksten in- und ausländischen Sender verschaffen. Je besser die Antenne ist, die wir beim Touren-Empfänger verwenden, desto größer ist die Reichweite und desto stärker der Empfang. Aber an eine gute Antenne ist bei Ausflügen und Reisen, wo man doch ständig den Aufenthaltsort wechselt, schwer zu denken.

Selbstverständlich will man unter solchen Umständen auch keine schweren Anodenbatterien oder Akkumulatoren mit sich herum schleppen. Das ist aber auch gar nicht notwendig. Einige kleine Taschenbatterien, die innerhalb des Tourenapparates untergebracht sind, liefern die erforderliche Energie für eine Woche und länger. Außerdem besitzt das Tourengerät einen einmontierten Detektor. Wo überall dort, wo Detektorempfang überhaupt möglich ist, kann man ihn mit dem Tourenapparat (in diesem Falle natürlich ohne Batterien und Röhrenverbrauch) erlangen. Bemerkenswert ist, daß das erwähnte Gerät einen Empfang der großen Sender im Wellenbereich von 200 bis 2000 Meter gestattet, natürlich bei entsprechender Tageszeit und abhängig von den lokalen Bedingungen.

Daraus geht hervor, daß sich der Tourenapparat für Ausflüge, Reisen, Wanderungen usw. vortrefflich eignet. Er kann auch in der Sommerfrische Verwendung finden und manchen Regentag freundlich und unterhaltend gestalten. Ein Gerät also, das sich tatsächlich für jede Gelegenheit eignet.

### Richard Strauß' Geburtstag im polnischen Rundfunk.

Bekanntlich feiert Richard Strauß, der große deutsche Komponist, morgen seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veranstaltet der polnische Rundfunk morgen, Montag, um 9 Uhr abends, ein Konzert Straußscher Kompositionen. Ausführende werden sein: das sinfonische Orchester des polnischen Rundfunks unter der Leitung von Tadeusz Mazurkiewicz, die hervorragende Opernsängerin Maryla Krzywicka sowie der ausgezeichnete Pianist Józef Grzeszowiecki. Einleitende Worte wird Prof. Józef Grzeszowiecki sprechen. Im Programm sind Lieder, drei sinfonische Tonchöpfung und eine Burleske vorgesehen.

### Oper „Tosca“ aus Turin.

Heute, Sonntag, um 20.42 Uhr übertragen die polnischen Sender aus Turin die berühmte Oper „Tosca“ von Puccini.

## Kongreßbeschlüsse der Textilarbeiter.

In Luzern fand, wie schon berichtet, der ordentliche Kongreß der Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter statt. Da sich der technische Fortschritt, die Rationalisierung und somit auch die Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie besonders scharf fühlbar machen, befaßte sich der Kongreß insbesondere mit diesen Problemen.

In diesem Zusammenhang sprach sich der Kongreß gegen jegliche Schichtarbeit aus, „die im Hinblick auf die heutigen Wirtschaftslage und Produktionsverhältnisse jeder Daseinsberechtigung entbehrt, es sei denn in Betrieben, in denen der kontinuierliche Arbeitsbetrieb unerlässlich ist.“ Der Kongreß beauftragte den Sekretär der Internationale, das Internationale Arbeitsamt einzuladen, in den verschiedenen Ländern eine Erhebung über die Schichtarbeit durchzuführen und den Entwurf eines internationalen Übereinkommens auszuarbeiten, das die Abschaffung der Schichtarbeit vorseht.

Was die Arbeitszeit betrifft, so heißt es in der zur Annahme gelangten Entschließung u. a.: „Es ist unbestreitbar, daß der technische Fortschritt eine Verminderung der Arbeitszeit erfordert, deren erste Etappe die 40-Stunden-Woche ist, eine Forderung, die die gesamte Gewerkschaftsbewegung mit Recht erhebt.“

Auf dem Gebiete der Rationalisierung sprach sich der Kongreß nicht gegen Methoden aus, die die Maschine verbessern, die Herstellungsverfahren vervollkommen, den Warenabsatz steigern oder mittels wissenschaftlicher Methoden die Produktion steigern, gleichzeitig jedoch die Ermüdung verringern und die Gesundheit und das Wohlbefinden der Arbeiter dadurch erhöhen, daß sie die Arbeit angenehmer gestalten. Geringere wendete er sich gegen Methoden, durch welche 1. der Arbeiter in eine bloße Maschine verwandelt wird, die ohne seelische Anteilnahme automatische Handlungen verrichtet; 2. Menschen, gleich den Umdrehungen eines Rades, mit der Uhr kontrolliert werden und das menschliche Element völlig ausgeschaltet wird; 3. auf die volle Tagesarbeit Normen angewendet werden, die nur auf konzentrierte Arbeit während kurzer Zeitperioden anwendbar sind; 4. die körperliche und geistige Ermüdung erhöht wird.

Bei der Besprechung der Frage der Lohnbewegung stellte der Kongreß fest, daß die Forderung einer zuverlässigen Lohnstatistik für den internationalen Austausch, aber auch für jede Landesorganisation bei Lohnbewegungen als wertvoller Befehl zu betrachten ist. Der Kongreß empfiehlt allen Landesorganisationen (eine sehr nachahmenswerte Empfehlung! d. R.), der Forderung der Statistik auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen die größte Aufmerksamkeit zu schenken, damit dem internationalen Sekretariat der Austausch der statistischen Materials unter den Landesorganisationen jederzeit möglich ist.

Auf dem Gebiete der allgemeinen Wirtschaftspolitik schlug der Kongreß Maßnahmen vor, die nicht der Endlösung aller wirtschaftlichen Probleme gelten — die nur durch eine völlige Umgestaltung der Gesellschaftsordnung erreicht werden kann —, sondern einer Überwindung der Schwierigkeiten des Augenblicks. In diesem Zusammenhange werden folgende Vorschläge gemacht: 1. Einführung einer stabilen Weltwährung mit Metalldeckung, sei es Gold, Silber oder verschiedene Metalle. Wenn kein Übereinkommen für die ganze Welt erzielt werden kann, so sollten wenigstens Großbritannien, Amerika und Frankreich zu einem Einvernehmen gelangen. 2. Für die internationalen Schulden sollte ein Übereinkommen erzielt werden, durch das die politischen und privaten Schulden erfaßt werden. Die beste Lösung wäre die Streichung aller dieser Schulden. Ist dies nicht möglich, so sollten wenigstens folgende Abmachungen getroffen werden: a) ein Stillhalte-Abkommen ohne jegliche Zahlungen für eine Reihe von Jahren; b) nach Ablauf dieser Frist die Einführung langfristiger Abzahlungen; c) eine den Umständen angemessene Zinsherabsetzung. 3. Stabilisierung der Rohstoffpreise. Diese Stabilisierung international notwendiger Bedarfsartikel ist nur möglich bei einem Weltstandard. Die Quoten für die Produktion und Verteilung können nur auf Grund eines internationalen Übereinkommens erzielt werden. 4. Ein internationales Übereinkommen für die Verkürzung der Arbeitszeit und im Zusammenhang damit eine internationale Regelung der Röhne.

## Aus dem Reiche.

**Pabianice.** Selbstmordversuch eines Gattenmörders. Dieser Tage wurde berichtet, daß in Pabianice die 23jährige Janina Pietrzak von ihrem Ehemann Josef Pietrzak ermordet worden sei. Der Mörder hatte die Flucht ergriffen und sich auf dem Gute Potaznia bei Pabianice verborgen. Als er nun gestern von der Polizei, die seinen Aufenthaltsort ermittelt hatte, umzingelt wurde und keinen Ausweg mehr sah, trank er ein größeres Quantum Jodtinktur. Man brachte ihn unverzüglich nach dem Krankenhaus in Pabianice, wo an seinem Bett ein Polizist wacht. (p)

**Brzeziny.** Beim Brunnen graben tödlich verunglückt. Im Dorfe Nowy Felicianow bei Kozłuchki grub der 19jährige Hermann Radke aus Nowy Ratazynow einen Brunnen. Als Radke sich in dem Brunnen schacht befand, fiel der schwere Eimer Radke auf den Kopf, durchschlug ihm die Schädeldecke und verletzte ihn so schwer, daß sich seine Überführung nach dem Krankenhaus als notwendig erwies. Untermwegs verstarb Radke jedoch. (p)

**Petrzau.** Die Geliebte mit der Axt erschlagen. Im Hause Jankowastraße 23 in Petrzau wohnte der 35jährige Wladyslaw Talada mit der 40jährigen Josefa Tomaszewska zusammen. Oft hörten die Nachbarn die beiden miteinander streiten. Als nun vorgestern eine Nachbarin in die Wohnung der beiden eintrat wollte, meldete sich auf ihr Klopfen hin niemand. Sie öffnete und fuhr entsetzt zurück, denn in der Nähe der Tür lag die Tomaszewska leblos in einer Blutlache und daneben die Axt, mit der ihr von Talada verschiedene tödliche Wunden beigebracht worden waren. Talada wird nun fleißig verfolgt. (p)

**Kolo.** Mühle durch Brandstiftung eingeeichert. Im Dorfe Brudzew, Kreis Kolo, brach auf der mit einem Motor betriebenen Mühle des Josef Bonka, Josef Kaszynski und Stanislaw Jesionowski Feuer aus. Die Mühle wurde vollständig eingeeichert. Der dadurch entstandene Schaden beträgt 15000 Loty. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Brandstiftung vorliegt. Als Urheber derselben kommt ein Wacław Stafek aus Brudzew in Frage, der unlängst mit Kaszynski einen Streit gehabt hatte. (p)



Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“

Am Sonnabend, dem 23. Juni, um 8 Uhr abends findet die Fortsetzung der am 19. März begonnenen

Jahres-Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht für die letzten drei Monate; Neuwahlen; Anträge. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. Die Verwaltung

Hunderte von Kunden überzeugten sich,

daß jegliche Tapexierarbeit am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS Gientewicza 18 (Front im Laden) ausgeführt wird. Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Die Buchhandlung K. NEUMILLER

Bodz, Petrikauer 61

nimmt bis zum 12. Juni auf dem Wege der Subscription Bestellungen auf die zweite Auflage (nach der Konfiskation) des bekannten Werkes eines der hervorragendsten Schriftstellers der jungen Generation — Rafael Den — unt. d. Titel

MŁODOŚĆ ZA KRATA

(Jugend hinter Gitter)

zum Preise von 3 Platy pro Exemplar entgegen. Nach Drucklegung d. Buches wird ein höherer Verkaufspreis verpflichtend. Die auswärtigen Subskribenten wollen den Betrag nebst Bestellung auf das Postcheckkonto 65724 einzahlen.

Gartenfest der Volksschule Nr. 111

Heute, Sonntag, den 10. Juni, findet im Wegnerschen Garten, gelegen an der Mazowiecka Ende der Pomarska (10 Minuten von der Endhaltestelle der Elektrischen Nr. 4), ein

großes Gartenfest

statt. Im Programm: Stern- und Scheibenschießen, Bahnschlagen, Pfandlotterie, Glücksrad und andere Ueberraschungen. Beginn 10 Uhr vorm. Eintritt 50 Gr. Jedermann herzlich willkommen!



Lodzner Turnverein „Kraft“

Am Sonntag, dem 24. Juni l. J., veranstalten wir, auf Veranlassung des Gauverbandes der Wojewodschaft Bodz, das

XX. Gau-Wettturn-Fest

im Braunschen Garten an der Prędzalniana Nr. 68. Programmfolge: 8 Uhr morgens Ausmarsch der teilnehmenden Turnvereine mit Fahnen vom Vereinslokal, Glowna 17, nach dem Garten; von 9 bis 13 Uhr Wettkämpfe von über 150 Turnern und Turnerinnen; von 13 Uhr Mittagspause; von 15 Uhr turnerische Schauvorführungen; um 20 Uhr Siegesfeier. Zu dieser Veranstaltung laden wir alle befreundeten Vereine und Gönner mit Angehörigen höflichst ein. Für volle Betöstigung auf dem Festplatz wird bestens Sorge getragen. — Vorverkauf der gemäßigten Eintrittsbillets im Vereinslokal. Die Verwaltung

Dr. med. Leon Schikier

Spezialarzt für innere Krankheiten

Piotrkowka 275, Tel. 167-81

Empfängt von 5-7 Uhr abends

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankh.

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfangsstunden: 10-12, 5-7

Zahnärztlich. Kabinett TONDOWSKA, Główna 51

Telephon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends HEILANSTALTSPREISE

Dr. med. WOŁKOWYSKI

wohnt jetzt

Cegielniana 11 Tel. 238-02

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten empfängt von 9-12, 4-8 und 7-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Privat-Heilanstalt

Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Behandelt in der Heilanstalt: liegende wie auch kommende Kranke (Operationen etc.)

Piotrkowka 67, Tel. 127-81

Sprechst. 11-2 u. 5-8

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Teaogutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8-11 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 11-2 für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte — Heilanstaltspreise

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Ruda-Pabianicka.

Heute, Sonntag, den 10. Juni, ab 2 Uhr nachm., veranstalten wir im Garten des Herrn Heidrich in Ruda-Pabianicka, Grotgiera-Strasse 5, ein

großes Gartenfest

verbunden mit Chorgefang, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Bahnschlagen, Kinderumzug u. a., wozu alle Mitglieder und Sympathiker unserer Partei höflichst eingeladen werden. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 17. Juni statt.

Dr. med. CZESŁAW ROSTKOWSKI Homöopath wohnt jetzt Ewangelicka 16 Tel. 172-80

Kleine Anzeigen

in der „Wojer Volkszeitung“ haben Erfolg!

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. Mai Fabrylsbahnhof

Table with 2 columns: Eintreffende Züge and Abfahrende Züge. Lists train routes and times between various stations like Warszawa, Łódź, and Poznań.

Kalischer Bahnhof

Table with 2 columns: Eintreffende Züge and Abfahrende Züge. Lists train routes and times for the Kalisz station.

Advertisement for BLASK soap featuring cartoon characters and the text 'BLENDEND WEISSE WASCHE GEBEN SEIFEN'.

Zahn-Klinik

errichtet vom Jahre 1900

Zahnarzt H. PRUSS

Piotrkowka 142 Tel. 178-06

Beste bedeutend vermehrt

Dr. med. S. NEUMARK

Haut-, Venenische und Hautkrankheiten

wohnt jetzt

Andrzeja 4 Tel. 170-50

Empfängt von 12-2 und 6-8 Uhr abends für Frauen besonderes Wartezimmer für Unbemittelte Heilanstaltspreise

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 11-1 und 3-4 nachm.

Gientewicza 34, Tel. 146-10

Vollständige Sammlung der

Goethe-Werte

(30 Bände in Leinen gebunden) für nur 31.75.— zu verkaufen. Zu besichtigen in der Expedition dieses Blattes.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Augsburg. Gemeinde zu Alexandrow. Sonntag 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Bente; 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Bente; 10.30 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in Huta-Borzdynia — P. Bufe; 2 Uhr Kindergottesdienst — P. Bente; 5 Uhr Grundsteinlegung des Friedhofsraumes in Brzeczka — P. Bente. Im Garten des Gesangvereins „Polymnia“ Gau-Posaunen-Fest.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater Heute 4.30 Uhr „Schuld u. Sühne“ Sommer-Theater Heute 9 Uhr „Offenes Haus“ Populäres Theater: Heute 4.30 u. 8.30 Uhr Operette „Nitouche“ Capitol: Der Mann, der das Herz stahl Casino: Der gelbe Fürst Corso: I. Die Bande Bobula, II. Der Mörder Grand-Kino: Der Weg zum Glück Metro u. Adria Heirate mich Muza Die Welt ohne Männer Palace: Taifun Przedwiośnie: Die Kaiserin und ich Rakleta Csibi Roxy: Ziemia ragnie Sztuka: Königin der Schnelligkeit

### Zwei Scheinparlamente.

Stritt unter Brüdern.

Vor einigen Monaten ließ Hitler einen neuen Reichstag wählen. Man weiß noch, wie das geschah: Die 43 Millionen deutsche Wähler und Wählerinnen durften nicht wählen, sondern nur über die einzige, von der Regierung erlaubten nationalsozialistischen Liste abstimmen. Es waren keinerlei politische Auseinandersetzungen, erst recht natürlich kein Wahlkampf zugelassen. Die politischen Parteien blieben, mit Ausnahme der NSDAP, verboten. Kein Wörtlein durfte gegen die Liste der NSDAP geredet und geschrieben werden. Ausgezählt wurden die Stimmen von nur nationalsozialistischen „Wahlbüros“. Würde jemand einen Einspruch gewagt haben, so würde ihm das sehr übel bekommen sein. Am Abend des „Wahltages“ wurde dann der „grandiose“ Sieg der Regierung verkündet. . . . Inmitten waren noch fünf Millionen vorhanden, die gegen das Regime protestierten.

Etwas später ließ dann Mussolini ein neues Parlament, oder was der Faschismus so nennt, „wählen“. Der Vorgang ähnelte dem im „Dritten Reich“: auch dem italienischen Volk war es nur erlaubt, die faschistische Liste zu genehmigen. Eine andere Haltung würde dem Wähler die gesunden Glieder oder auch das Leben gekostet haben. Mussolinis „Erfolg“ war darum noch größer als der Hitlers. Nur über 100 000 Neinstimmen wurden angerechnet.

Ist es dieses Uebertrumpfen Hitlers, das die nationalsozialistische Presse Deutschlands das italienische Wahlergebnis nicht zufrieden hinnehmen läßt? Die früher angegebene, jetzt aber völlig gleichgeschaltete Zeitschrift „Geopolitik“, nimmt in ihrem Maiheft z. B. so Stellung:

„In Italien hat eine große Volksabstimmung Mussolinis Herrschaft bestätigt. Daran war niemals ein Zweifel, daß es so kommen würde. Ueber die Art, wie dieses Ergebnis zustandekam, aber mag man nachdenken, wie man die Ziffern aus den Gebieten liest, in denen die von Italien unterdrückten Deutschen und slawischen Volksgruppen sitzen: Südtirol und Friaun. Die Neinstimmen gegen die faschistische Liste betrug in Südtirol 516 und in Friaun nicht mehr und nicht weniger als 9. Es wäre zeitvoll, zu wissen, wie man im Palazzo Venezia über den inneren Wert solcher Ziffern denkt.“

Es wäre reizvoll zu wissen . . . Mussolini kann diese Frage an die Hitlerjournalisten zurückgeben.

### Schweden unter einer Arbeiterregierung.

Stockholm, 9. Juni. Im Rahmen der von der sozialdemokratischen Regierung betriebenen Arbeitslosenpolitik ist nunmehr ein Gesetzesentwurf im Reichstag angenommen, der das Pensionsalter der Staatsangestellten und Beamten herabsetzt. Durch ein gestaffeltes Pensionsalter zwischen 60 und 67 Jahren wird durch zeitweises Ausscheiden von Beamten Platz für jugendliche Kräfte geschaffen werden, was einer lang gewünschten Forderung Rechnung trägt.

Im allgemeinen hat die bereits seit Monaten berichtigte Konjunkturverbesserung angehalten und konnte für den Monat April nach den nun vorliegenden Statistiken eine Minderung der Arbeitslosigkeit um 15000 Mann, gegenüber dem gleichen Datum im vorigen Jahre sogar um 36 000 Mann verzeichnet werden. Die schwedischen Eisenerzgruben weisen eine Refordausfuhr für Monat Mai auf. Nach den vorliegenden Daten wurden im Monat Mai über 600 000 Tonnen Eisenerze gegenüber rund 500 000 Tonnen im Monat April exportiert.

Im Reichstag wurde der Gesetzesentwurf für das Verbot bewaffneter Korps nach langen Debatten angenommen. Danach ist in Zukunft sowohl die Bildung wie auch die Beteiligung an Zusammenhängen, die als Schutzkorps für politische Parteien oder dergleichen Gruppen anzusehen sind, ebenso wie die Bildung von militärischen oder polizeilichen Truppen verboten. Damit ist ein wirksames Mittel getroffen gegen etwaige Versuche, Formationen nach nazistischem Muster aufzustellen.

### Noch vier Wahlproteste in Lodz.

Am gestrigen letzten Tage wurden außer den 9 bereits gemeldeten Wahlprotesten weitere 4 Wahlreklamationen dem Hauptwahlkommissionar zugeleitet. Zwei dieser letzthin eingereichten Wahlproteste betreffen die Wahlen im Bezirk X, und zwar wird von den Wählern des Allgemeinen Blocks (Sanacja) Einspruch gegen die Ungültigkeitserklärung von etwa 1000 Stimmzetteln erhoben, welche erfolgte, weil die Zettel keine Nummer bzw. den Namen der Liste aufwiesen, und die jüdische Wahlvereinigung behauptet, daß das dem Rechtsanwalt Dobranski zugesprochene Mandat dem Kandidaten Pior Chari von derselben Liste zukomme.

Somit sind jetzt Wahlreklamationen für alle Lodzer 10 Wahlbezirke eingereicht worden. Die Hauptwahlkommission wird nunmehr die Wahlproteste im Laufe von drei Tagen, d. h. bis Dienstag, dem 12. d. Mts., behandeln und sie mit einer Stellungnahme dem Wojewodschaftsamt zuweisen, das die Entscheidung trifft. Sollte ein Wahlreklamation anerkannt werden, so erfolgt im weiteren Verlauf eine neue Wahl.

## 100 Personen ertrunken.

### Ein Fährboot bei Kallutta gelentert.

In der Nähe von Kallutta ist auf dem Hooghly am Sonnabend vormittag ein großes Fährboot von einem plötzlichen Windstoß erfaßt und zum Kentern gebracht worden. Es befanden sich 200 Personen an Bord. Wie viele davon den Tod gefunden haben, konnte inmitten der durch das Unglück ausgelösten Verwirrung noch nicht festgestellt werden. Man rechnet jedoch auf Grund der vorläufigen Feststellung mit einer hohen Verlustziffer. Sie dürfte sich auf etwa 100 Personen belaufen.

### Japanischer Konsul ermordet.

Schanghai, 9. Juni. Wie aus Nanking gemeldet wird, wurde dort der japanische Vizekonsul Kuramoto am Freitag ermordet aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

### Furchtbarer Selbstmord eines Irenen.

In der Wolsolastraße in Petrikau wohnt bei der Familie der Geisteschwache Anton Glatt, der aber bisher ungefährlich war. Als er sich vorgeföhrt allein in der Wohnung befand, bezog er das Bett mit Petroleum, legte sich hinein und zündete dann das Bett an. Durch den herausdringenden Rauch ausmüßig gemacht, drangen die Nachbarn ein, die das Feuer löschten. Glatt hatte bereits derart schwere Brandwunden erlitten, daß er bald darauf starb. (a)

### Element 93.

#### Italienischer Chemiker eröffnet Aussicht auf unerschöpfliche Energiequellen.

Der Professor der Chemie Fermi hat in der königlichen Akademie von Venedig in Anwesenheit des Königs ein neuartiges Experiment der Atomzertrümmerung vorgeführt, durch das er ein neues radioaktives Element durch Atomumwandlung gewonnen hat. Die Atomzertrümmerung ist in der modernen Chemie durchaus etwas alltägliches. Die Erfindung Professor Fermis ist insofern etwas Neues, als er durch Zertrümmerung des Urans ein neues Element erhalten hat, von dem ein Gramm eine Energie von 60 000 KW-Stunden enthalten soll. Das käme einer Wärmemenge von rund 52 Millionen Kalorien gleich. Da die Umwandlung eines Gramms Wasserstoff in Helium etwa 200 000 KW ergeben würde, wären schon 50 Kilogramm Wasserstoff ausreichend, um die 10 Milliarden KW-Stunden elektrische Energie zu schaffen, die in Italien in einem Jahr verbraucht werden. Fermi hat den neu entdeckten Stoff „Element 93“ genannt.

Die Erfahrungen Fermis bei seinen Forschungen sind nach Ansicht der italienischen Physiker für die Aufklärung der mysteriösen Zusammensetzung des Atomkerns und vor allem für die Möglichkeit einer künstlichen Umwandlung der Materie in Energie sehr wichtig. Dadurch würde der Menschheit die Möglichkeit gewährt werden, fast augenblicklich unerschöpfliche Energiequellen für ihren Bedarf zu erschließen. Die Versuche in dieser Richtung werden zwecks Umkehrung des wissenschaftlichen Erfolges, den Professor Fermi erzielt hat, in reelle Ergebnisse, die für das praktische Leben in grandiosem Umfang ausgenützt werden könnten, eifrig fortgesetzt. Fermi sei es gelungen, bei 45 von den 65 Elementen, mit denen er experimentierte, eine künstliche Radioaktivität hervorzurufen. Hierunter befanden sich auch die schwersten Elemente, die bisher vollkommen jeglichem Versuch einer Zerlegung getrotzt haben.

### Diogenes des Meeres.

#### In einer Tonne über den Armeekanal.

Ein originelles Unternehmen bereitet ein alter holländischer Seemann namens Schilperoort vor. Er will in einer kleinen Tonne von kaum einem Meter Länge von England nach Frankreich segeln. „Segeln“ ist in diesem Falle keine Umschreibung, denn der alte Seebär hat sich tatsächlich eine Tonne derart hergerichtet, daß sie als Segelschiff verwendet werden kann. Das Segel weist eine Fläche von einem ganzen Quadratmeter auf.

Vor einigen Tagen hat Schilperoort mit seiner „Nußschale“ — so hat er sein Schiff getauft — die erste Probefahrt unternommen. Sie führte von Rotterdam nach Scheveningen und verlief zur vollsten Zufriedenheit. Herr Schilperoort hißte das Miniatursegel, stieg in das winzige Fahrzeug, bedeckte sich dann sorgsam gegen Spritzer ab und segelte los. So kam er glücklich nach Scheveningen, wo er von einer großen Menschenmenge mit lauten Jubel begrüßt wurde. Schilperoort hofft zuversichtlich, daß er mit einer Tonne glücklich über den Armeekanal kommen wird.

#### Nicht 160 sondern „nur“ 120 Jahre alt.

Zaro Ngha, der „älteste Mann der Welt“, ist nach einem Bericht türkischer Ärzte nicht 160, sondern „nur“

120 Jahre alt. Während seiner Behandlung in einem Krankenhaus hatten die Ärzte die Behauptung Zaro Nghas angezweifelt, daß er 30 Jahre vor der Schlacht von Trafalgar geboren sei. Sie machten mehrere Röntgenaufnahmen seines Knochenbaues, aus denen hervorgehen soll, daß sein wirkliches Alter nur 120 Jahre beträgt. Die Röntgenaufnahmen sind an den Verjüngungsspezialisten Dr. Woronow in Paris zur Begutachtung gesandt worden. Zaro Ngha hatte seinerzeit ein Angebot Dr. Woronows abgelehnt, sich durch eine Behandlung mit Affendrüsen verjüngen zu lassen.

### Erpressung gegen französische Pferdebetreiber.

Die Vereinigung der Trainer des französischen Pferderennplatzes Maisson Lauritt hat eine Klage gegen Unbekannt eingereicht, da in letzter Zeit in den Herbeställen häufig rätselhaft Brände ausbrachen. Polizeiliche Ermittlungen erbrachten Beweise für den Verdacht, daß eine Bande von Erpressern in Drohbrieffen die Brandlegung in Ställen angekündigt hat, wenn nicht die Trainer gewisse Pferde gegen Zahlung einer größeren Summe für Siegerennen dopen, d. h. entgegen den Rennbestimmungen durch Verabreichung besonderer Reizmittel anspornen. Bei den Nachforschungen wurde zuerst ein falscher Polizeibeamter verhaftet, der sich nicht über den Besitz von 60 000 Franken Fonds der Nationalen Verteidigung ausweisen konnte und gegen den zunächst einmal ein Verfahren wegen Amtsanmaßung eingeleitet werden.

### Schlichtungsversuche in dem Stahlindustrie-Konflikt.

Washington, 9. Juni. Der Chef der Nira, Johnson, hat heute den Gewerkschaftsführern der Stahlindustrie seinen bereits angekündigten Plan zur Vereinigung der Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorgelegt. Es wurde darin ein dreigliedriger Schlichtungsausschuß empfohlen, dem ein Vertreter der Nira, ein Vertreter der Arbeitgeber und ein Vertreter der Arbeitnehmer angehören sollten.

Nach mehrstündigen Verhandlungen haben die Gewerkschaftsführer es abgelehnt, dazu Stellung zu nehmen. Sie erklärten, daß sie den Vorschlag zur Entscheidung dem Gewerkschaftskongreß vorlegen würden, der zum 14. Juni nach Pittsburg einberufen worden ist. Für den 16. Juni war aber bereits der Beginn des Streiks in der gesamten Stahlindustrie angesetzt. Johnson hat sich nun erboten, seinen Vorschlag selbst in Pittsburg zu vertreten.

Die Gewerkschaften sind aber Johnson nicht gut gesinnt, so daß es vielleicht dazu kommen kann, daß Präsident Roosevelt in den Streik eingreifen muß.

### Kuba vollkommen souveräner Staat.

Washington, 9. Juni. Zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Kuba fand am Sonnabend der Austausch der Ratifikationsurkunden des kürzlich abgeschlossenen politischen Vertrages statt.

Damit ist Kuba ein vollkommen souveräner Staat geworden.

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

#### Jahresversammlung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz.

Am Sonnabend, dem 16. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Lokale des „Vorwärts“-Vereins, Namrot 23, die Jahresversammlung des Vertrauensmännerrates der Stadt Lodz statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Berichte der Exekutive und Neuwahlen. Vollzähliges Erscheinen der Vertrauensmänner aller Lodzer Ortsgruppen ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Stüd, Frauengruppe. Dienstag, den 12. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Lomzynskastraße 14, die übliche Zusammenkunft statt.

### Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzger Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

Kursnotierungen.	
Selb.	Paris
Berlin . . . . . 204.50	Prag . . . . . 22.05
Lanzin . . . . . 172.70	Schweiz . . . . . 172.10
London . . . . . 26.78	Wien . . . . . —
Neugorf . . . . . —	Italien . . . . . 45.93

Verlagsgesellschaft „Volkspreffe“ m. b. S. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Jercz. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrener. — Druck „Prasa“ Lodz, Petrikauer 101.

<b>Rakieta</b> Sienkiewicza 40  <b>Kino im Garten</b> Heute und folgende Tage Die beste Wiener Komödie aller Zeiten in deutscher Sprache <b>CSIBI</b> mit <b>Franz Gaal</b> <b>Tibor v. Halmay</b> <b>Herm. Thimig</b>  Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr	<b>Przedwiośnie</b> Żeromskiego 74/76 Ecke Kopernika  Heute und folgende Tage <b>Lilian Harvey</b> der reizende Liebling des Publikums, im Film <b>Die Kaiserin und ich</b> Das Thema dieses bezaubernden Films ist Paris. Prachtvolle Offenbach'sche Musik  Nächstes Programm: „Ich bin kein Engel“ Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr. Preise der Plätze: 1.00, 0.90 und 0.50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen	<b>Corso</b> Legionów 2/4  Heute und folgende Tage Unser konkurrenzloses Doppelprogramm: <b>Zum erstenmal in Lodz!</b> <b>Die Bande Bobula</b> Sensationskomödie mit <b>Georges Milton</b> II. <b>Der Mörder</b> Sensationsdrama. Regie <b>Friedrich Lang</b> . Hauptrollen: <b>Pierre Gobet, D. Wernke, Gustav Gundgen, George John</b> .	<b>Metro Adria</b> Przejazd 2   Główna 1  Heute und folgende Tage <b>Die lustige Komödie</b> <b>Heirate mich</b> mit <b>Renate Müller</b>  Außer Programm: <b>Fog- u. Pat-Womenschau</b>  Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr	<b>Sztuka</b> Kopernika 16  Heute und folgende Tage Ein Rekord an Einfällen, Emotion, Humor u. Sensation im Film Die <b>Königin der Schnelligkeit</b> Stirrendes Tempo d. Gegenwart * Entführung eines Mädchens * Flucht vor der Polizei mit <b>WILLIAM HAINES</b> <b>MAGDE EVANS</b> <b>CONRAD NAGEL</b>  Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr <b>Der Saal ist gut gefüllt.</b>
--	--	--	---	--

**Wie Arterienverfälschte gesund werden und bleiben**  
Von Dr. med. VALENTIN BEHR  
Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.  
**Preis Bl. 4.50.**  
Erhältlich im Buchvertrieb „Volksprelle“  
Lodz, Petrikauer 109

# Gustav Restel

Tuchhandlung Petrikauer Strasse 84  
hat für Lodz das Fabriklager der Vereinigten Bielitzer Tuchfabriken  
**Karl Hess, Emil Piesch & Karl Strzygowski**  
übernommen und empfiehlt deren Erzeugnisse, die zu den besten des Landes gehören.  
**Große Auswahl!! Fabrikpreise!!**  
Außerdem finden Sie in meinem Laden die besten Stoffe und neuesten Muster aller führenden Tuchfabriken des Landes zu wirklich konkurrenzfähigen Preisen.  
P. S. Bei Bedarf besuchen Sie mich bitte, Sie werden sich dabei überzeugen, daß Sie bei mir gut beraten werden und preiswert kaufen können.

## Drei Neuerscheinungen des Malik-Verlages

Upton Sinclair: „Auf Vorposten“ Bl. 6-50  
Ilya Ehrenburg: „Der zweite Tag“ „ 8-50  
Scharer: „Maulwürfe“ „ 8-50  
erhältlich im Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volksprelle“  
Petrikauer 109

**Benerologische Heilanstalt Zielona 2** (Petrikauer 47)  
Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9-2 Uhr nachm. Von 11-2 u. 2-3 empfängt eine Ärztin  
**Konsultation 3 Zloty**

**Dr. med. WEINBERG**  
Spezialarzt für innere, Herz- und Lungenerkrankheiten zurückgekehrt  
Piotrkowska 145 Tel. 126-02  
Empfängt von 9-10 Uhr und von 3-5 Uhr

**Heilanstalt „OMEGA“**  
Arzte-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett  
Główna 9, Tel. 142 42.  
Tag und Nacht tätig.  
Auch Visiten in der Stadt. — Elektrische Bäder. Analysen. — Quarzlampen. — Röntgen. Diathermie.  
Konsultation 3 Zloty 3.—

**Dr. med. T. Rundstein**  
Spezialärztin für Kinderkrankheiten.  
**Pomorska 7, Tel. 127-84**  
Empfängt von 1-2 und 4-7 Uhr.

**Dr. med. M. Rundstein**  
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.  
**Pomorska 7, Tel. 127-84**  
Empfängt von 4-7 Uhr.

**Eine** überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der **Anzeige** in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und **arbeitet** für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie **immer!**

**LODOWNIA**  
CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116  
Tel. 190-48  
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.  
Telephananruf genügt.

Deutscher Kultur- und Bildungsverein **„Fortschritt“**  
Nawrot-Strasse Nr. 25  
**Ausflug des gemischten Chores**  
Heute, Sonntag, den 10. Juni, veranstaltet der gemischte Chor für seine Mitglieder einen Ausflug zu Herrn Bloch nach Effingshausen. Endstation der Linien 4 und 11 in Chojny um 7 Uhr früh.

## Praktische Handbücher für Gartenfreunde

<b>Blumen:</b>	Spalier- und Zwergobst . . . . .	Bl. — 90
Monatskalender für den Blumengarten . . . . .	Düngung der Obstbäume . . . . .	„ — 90
Auszucht und Pflege der Rosen . . . . .		
Balkon und Fenster im Blumenschmuck . . . . .	<b>Diverse:</b>	
Pflanzen und Vermehrung . . . . .	Lorbeerbäumlein . . . . .	„ — 90
Dahlienbuch . . . . .	Spargelbau . . . . .	„ — 90
Zimmereingärtnerie . . . . .	Kultur der Erdbeere . . . . .	„ — 90
Blumenbinderei . . . . .	Unsere Beerensträucher . . . . .	„ — 90
Schattenpflanzen . . . . .	Der Weinstock und seine Pflege . . . . .	„ — 90
Schling-, Rang- und Kletterpflanzen . . . . .	Fruchtsaft- und Säftmossbereitung . . . . .	„ — 90
	Das Dörren des Obstes und der Gemüse . . . . .	„ — 90
<b>Obstbau:</b>	Obst- und Beerenweinbereitung . . . . .	4.—
Monatskalender für den Obstbau . . . . .	Das Einmachen der Früchte . . . . .	„ — 90
Veredelung des Obstes . . . . .	Das Gemüschhaus . . . . .	„ — 90
Bühnenobstbau . . . . .	Das Rispbeet . . . . .	1.50
Schnitt des Steinobstes . . . . .	Die Gartenbewässerung . . . . .	„ 1.50
Schnitt des Kernobstes . . . . .	Betonarbeiten im Hof und Garten . . . . .	„ 1.80
	Wasserversorgung und Stahlwindturbinen . . . . .	„ — 90

Vorrätig im Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volksprelle“  
Petrikauer 109.